

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

48 (17.2.1936)



Montag-Ausgabe

Zwei Sonderausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pfa. Frachtpost. Postbestellung ausschließlich. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postgebühren oder Frachtpost. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merzlar-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bittorf. — „Aus der Orienau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rebl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verteilung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gefennichteten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Überlieferungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb Millimeterweite (Reinhalte 22 mm) im Breitengrad 11 Pfa. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gep. 85 Millimeter breite Seite 65 Pfa. Wiederholungsanträge n. Preisl. für Mengenabläufe Staffei C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagshaus Kammler, 1 b, Fernspr. 7927-7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach: Straße 2988. Girokonto: Stadt-Sparkasse Straße Nr. 796, 807a, Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammler, 1 b, Ecke Birtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2985. — Anzeigenannahme: Samstagsvormittag 8-10 Uhr. — Schlußfrist: 8-10 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: n. a. n. Schrift: Karlsruhe i. B., Kammler, 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. abt. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichow, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dohlf 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 12. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 48/80

## Der Sieg der olympischen Idee

Nachvoller Ausklang der IV. Olympischen Winterspiele — Hunderttausende jubeln dem Führer bei der Schlußfeier zu

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Schriftleiters)

Vo. Garmisch-Partenkirchen, 17. Febr. Im Estadien von Garmisch-Partenkirchen wurde am Sonntagabend in Anwesenheit des Führers und von Hunderttausenden von Menschen bei der unvergesslichen Schlußfeier der IV. Olympischen Winterspiele unter dem Salut der Batterie die olympische Fahne eingeholt. Auf dem Gubiberg erfolgte im gleichen Augenblick das olympische Feuer, das zehn Tage lang hinaus ins Werdenfeller Land geleuchtet hatte. Die Jugend von 28 Nationen stand im überfüllten Estadien, das von Tausenden von Fackelträgern eingeleuchtet war und schaute hinauf zum Führer des Deutschen Volkes, Adolf Hitler, der mit dieser nachvollsten Kundgebung dem olympischen Gedankens zu seinem größten Triumph verholfen hatte.

In den zehn Tagen der olympischen Winterkämpfe in Garmisch-Partenkirchen haben die Tausende und Aber-tausende manches Erlebende erlebt. Aber dieser Ausklang der IV. Olympischen Winterspiele mit der feinsten, schönsten Siegerehrung war das große Erlebnis, mit dem die Hunderttausende aus dem Werdenfeller Land schieden. Die Ausländer fanden begeistert und voller Bewunderung inmitten der Menschenmassen, die ihrem Führer und den olympischen Siegern zuzubekn, voll erfüllt von der gemeinsamen Freude über den gewaltigen Sieg des olympischen Gedankens in deutschen Landen.

**Der Ansturm der Massen**  
Der Ansturm zu dem Spezialsprunglauf am Sonntag, neben dem Eishockeyspiel Amerika-Kanada der letzte und bedeutendste Kampf, hat alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Nie, seit Bestehen der Olympischen Spiele haben derartige Menschenmassen je einem olympischen Kampfe beigewohnt, wie am Sonntag im Estadien am Gubiberg. 130 000 zahlende Zuschauer wurden gezählt, und dazu kamen noch Zehntausende, die außerhalb des Estadiens standen, da sie keine Karten mehr erhalten konnten. Bereits in den Nachstunden setzte der Ansturm auf die Olympia-Stadt ein, in der es in diesen Tagen keine Polizeistunde gab. Die Sonderzüge aus München rollten an, und bald überfluteten Zehntausende die nächtlichen Straßen, suchten einen Stuhl zu ergreifen oder bummelten durch die festlich geschmückte Stadt, in welcher in aller Frühe Arbeitsdienst, SS und Polizei einen schweren Dienst begannen. Autobusse und Tausende von Autos rollten aus allen Himmelsrichtungen in die Stadt ein, und als gegen 9 Uhr eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 19 aus München mit klingendem Spiel vom Bahnhof nach dem Estadien marschierte, da waren die Straßen in Garmisch-Partenkirchen überfüllt mit Zehntausenden von Menschen, die voll Spannung den Abschlußkämpfe entgegenfanden.

Es ist schwer zu schätzen, wieviele Menschen am Schlußtage der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen waren. Man spricht von rund 150 000 bis 180 000 Menschen, eine Zahl, von deren Auswirkung auf Verkehr und Versorgung man sich nur einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß Garmisch-Partenkirchen nur 12-15 000 Einwohner hat. Nahezu 200 000 Menschen waren also an diesem Tage von einem Olympia-Tempel erfüllt.

**Der Führer bei der olympischen Jugend**  
Der Führer hat sich während der Olympischen Winterspiele bei der Jugend der Welt wohl gefühlt. Das gab er

bei seinem Besuch am letzten Donnerstag schon zu erkennen, das konnte man wieder am Sonntag sehen, als er glückselig beim Einmarsch der Sieger auf dem Balkon des Olympia-Hauses stand und den Gruß der Olympischen Sieger freudig erwiderte. In diesem Estadien standen Tausende am Sonntagmorgen vor dem Estadien, als der Führer mit dem Sonderzug eintraf, jubelnd begrüßt. Da waren es vor allem die Tausende von Oesterreichern — insgesamt waren etwa 25 000 Oesterreicher in Sonderzügen oder Autos über die Grenze gekommen — die noch nie unseren Führer gesehen hatten und ihm nun ebenfalls zuzubekn. Mander Ausländer stand an diesen Schlußtage unter den Massen, erkaunt über diese Anhänglichkeit eines Volkes zu seinem Führer.

Nach Schluß des Spezial-Sprunglaufes, der mit einem knappen Sieg des Norwegers Birger Ruud vor dem Schweden Eriksson geendet hatte, standen Tausende dicht vor dem Olympia-Haus am Estadien. Da erhielten die Ausländer einen Begriff von der Volkstümlichkeit des Mannes, dem Deutschland in seinem Kampf um den Wiederaufstieg alles zu verdanken hat. Beim letzten Eishockeykampf Amerika-Kanada am Sonntagmorgen jubelten ihm die Massen zu, und Abends nach der Schlußfeier konnten die Abpermannschaften kaum die

Tausende zurückhalten, die immer wieder riefen: „Wir wollen unseren Führer sehen!“

Nach dem Spezialsprunglauf am Mittag hatte Adolf Hitler Deutschlands Sieger und Siegerinnen bei den Olympischen Winterspielen, darunter unsere Freiburgerin Christl Graf, zum Essen ins Olympia-Haus eingeladen, wo er sich eingehend mit ihnen unterhielt.

### Das Olympische Feuer ist erloschen

Deutschlands Generalprobe für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin war ein großer Erfolg. Dieses Urteil haben alle maßgebenden Männer gesprochen, die in allen Ländern der Welt ihre Lebensaufgabe in der Bewirtlichung der Olympischen Idee sehen. Diese IV. Olympischen Winterspiele können nach ihrem ganzen Verlauf nur schwer organisatorisch überboten werden. Regierung, Wehrmacht und Sportorganisationen haben in gemeinsamer Zusammenwirkung bewiesen, daß in Deutschland der richtige Sportgeist herrscht, um ein so gewaltiges Fest wie die Olympischen Winterspiele im Sommer mit Erla durchzuführen. Für die vielen dummen Schwärmer im Ausland bedeuten die so glänzend gelungenen IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen einen schweren Schlag, denn Tausende von Ausländern haben sich in diesen Tagen von den wirklichen Verhältnissen in Deutschland und von dem Friedensgeist des deutschen Volkes überzeugen können.

In den Abendstunden sahen Tausende durch die Stadt nach dem Bahnhof. Dann marschierte jugend der Arbeitsdienst durch die Olympia-Stadt und die langen Kolonnen der Hitlerjugend, die bei diesem Fest der Sportjugend der Welt nicht fehlen durften. Als die riesenhafte Scheinwerfer einer Abteilung der Flak-Artillerie imponant ge-

### Dank des Führers an das DRK

Der Führer und Reichsführer hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf von Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Präsident!  
Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident, und den anderen Mitgliedern des Komitees für Ihre ansehnlich hervorstechende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deutschen Volkes tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung all jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Rämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident, Ihr gez. Adolf Hitler.

gen den Himmel strahlten, da waren die Zehntausende immer noch tief beeindruckt von dem herrlichen Schlußafford, in dem diese IV. Olympischen Winterspiele ausgeklungen waren, der auch bei der versammelten Jugend von 28 Nationen noch lange nachklingen und draußen in der Welt künden wird von dem gewaltigen Sieg der Olympischen Idee im neuen freien Deutschland.

## Die gewaltige Schlußfeier

Ehrung der Sieger in Gegenwart des Führers — Die olympische Flagge wird eingeholt

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sport-Schriftleiters)

**DRK, Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr.** Nun sind die IV. Olympischen Winterspiele vorbei. Die Völker der Welt kommen noch einmal zusammen, um draußen im Estadien die besten unter ihnen, die Sieger, zu krönen. Deutschland richtet ihnen diese Siegesfeier aus, so wie nur das neue Deutschland heute zu feiern vermag. Wie der Weltgott uns gütig war während der Dauer der Kämpfe, so wehrt er auch diese Stunde. Vom tiefblauen Himmel strahlte eine herrliche Sonne auf die olympischen Stätten, wo jetzt wieder, zum letzten Male in diesen Spielen, die Hunderttausende unserer Volksgenossen zusammenkommen, um den Zehntausenden von

Ausländern nochmals eindringlich die Geschlossenheit unseres Volkes unter seinem Führer und Kanzler Adolf Hitler zu zeigen. Und unser Führer gibt dem Feste und den Siegern durch seine Anwesenheit eine besondere Ehre.

### Aufmarsch für den Schlußakt

Schwärz des Estadiens nehmen die Fahnen und die Sieger der einzelnen Nationen unter der Führung des Aufmarschleiters, Major Feuchtinger, Aufstellung. Im Stadion selbst ist die weite, von den Menschenmassen des Vortages etwas schmutzig getretene Schneefläche frei.

Rundherum stehen Reichswehr im Stahlhelm, Arbeitsdienstmänner mit dem Spaten, Hitlerjugend und Jungvolk; weit die Schanze hinauf ziehen sich die Ketten der Ehrenformationen. Es sind wohl wieder gegen 200 000 Menschen anwesend in der weiten Runde, und darüber ängeln jetzt noch die Flammen auf dem olympischen Turm, die in kurzer Zeit erlöschen werden.

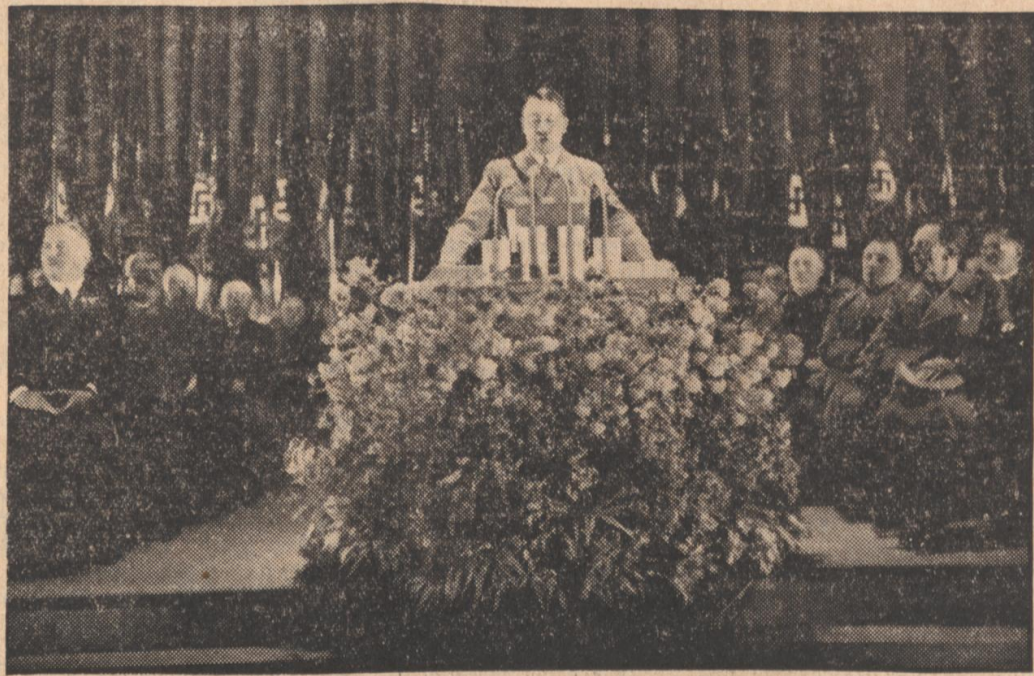
In großer Zahl haben Filmleute und Rundfunkleute ihre Plätze eingenommen, um die denkwürdigen kommenden Stunden allen mitzuteilen, die in den deutschen Gauen und in der weiten Welt dieser Stunde nicht selbst beiwohnen konnten.

### Die Aufstellung der Nationen

In zwei Gliedern sind die Fahnenräger der Nationen angetreten. Rechts sind die Fahnen von Griechenland, Belgien, Estland, Frankreich, Holland, Japan, Kanada, Niederlande, Norwegen, Polen, Schweden, Türkei und Amerika ausgerichtet. Links daneben: Australien, Bulgarien, Finnland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland. Im Stadion flattern die Fahnen der gleichen Nationen an den Mästen rechts und links und schließen die Reihe von uns ab, die mit ihrer Einfachheit von den Bergen herunterlockt. Ueber allem aber, zwischen den Schanzen, weht noch das olympische Banner, das verschlungene Zeichen der fünf Erdteile, das sie alle zu diesen Spielen und zu dieser Schlußfeier vereinigt hat. Hinter den Fahnen drängen sammeln sich die Sieger. Oben am Berg sieht man die aufgefahrene Artillerie, die den Siegern zu Ehren den Salut schießen wird.

### Andrang an der Ehrentribüne

Heute, wo überall die Massen durchdrängen, wo der Pressevertreter doppelt soviel sind als noch vor Tagen, herrscht auf der Ehrentribüne eine Fülle sonderbaren. Dort oben stehen jetzt alle diejenigen, die in nationalen und internationalen Komitees die jungen Sportleute der Welt führen und zu dieser Stätte geleitet haben. Auch sie haben Teil an der Ehrung, die ihren Landsleuten in wenigen Augenblicken zuteil wird. Genau gegenüber, am Fuße der Schanzen, an den drei noch leeren Mästen, ha-



Die Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1936 durch den Führer (Aufnahme: Atlantik 1, Schert 1)  
Rechts: Der Führer bei seiner großen Eröffnungsrede. Links: Der Führer im Gespräch mit Dr. Ing. e. h. Geheimrat Wilhelm von Opel



den die Blaujaden der Marine-Nachrichtenabteilung Kiel unter Führung eines Offiziers aufgestellt, genommen, um das Gelingen und Gelingen aller der Fahnen vorzunehmen, unter denen die Sieger starteten. Rechts und links zogen sich die Hänge hoch die Scharen von Männern, die feinen Platz mehr im Stadion erhalten konnten. Selbst die Bergspitzen sind besetzt. Von dort wird man wohl starke Fernrohre benötigen, um überhaupt etwas zu sehen. Die näher gelegenen hohen Tannen sind von ihren „Gästen“ geräumt worden. Es wurde zu gefährlich, da hagen sich selbst die härtesten Bäume.

**Der Führer kommt!**

Der Beginn der Feier verzögert sich etwas, denn drinnen in der Stadt haufen sich die Autos, so daß selbst Olympiasieger keine schnelle Durchfahrt mehr finden können. Jubel der Massen vor den Toren kündigt die Ankunft des Führers, und schon zeigt er sich, begleitet unter anderem vom Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsminister Wagner, auf der Ehrentribüne, wo sämtliche übrigen Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände, Mitglieder des diplomatischen Korps, unter ihnen der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, die ausländischen Militärattachees und viele hohe Offiziere der Wehrmacht ihre Plätze bereits eingenommen hatten. Das Heil der Massen klingt dem Führer entgegen. Die drei Militärkapellen machen sich bereit.

**Der Einmarsch der 28 Nationen**

„Fahnenmarsch“, erklingt aus dem Lautsprecher das Kommando, und schon marschieren die Fahnen der 28 Nationen ein in der bereits gegebenen Reihenfolge. So oft eine Fahne vor dem Führer und den Ehrengästen vorübergetragen wird, senkt sie der Träger zum Gruß, den

der Führer mit erhobener Rechten erwidert. Scheinwerfer strahlen in das Bunt der Fahnen, dienen noch einen besonderen Glanz gebend. Die Soldaten der Wehrmacht stehen unter General. Langsam wird es dämmerig. Die Sonne ist hinter den Bergen verschwunden. In der Mitte des Stadions ziehen sich die Fahnen auseinander und nehmen rechts und links Aufstellung. Belgien hat die Ehre des Fahnenträgers einer Frau anvertraut.

**„Achtung!, Siegemarsch!“**

Durch das Orchester marschieren nun die Sieger und Siegerinnen ein. Hohe, schlank Gestalten alle, denen die Fremde aus den Augen leuchtet. Die italienischen Alpinisten marschieren mit ihren finnischen und schwedischen Kameraden.

Dann kommen die Staffelsieger, die Sieger im Langlauf, und dann folgen die ersten Deutschen: Christl Graf und Käthe Draßberger, bald gefolgt von dem großen Finnen und dem kleinen Esten. Christl Graf erhebt sich etwas, es ist auch kein Wunder. Da ist ferner der „große“ Birger Runn, der heute so durch die Luft segelt, daß es 200.000 anders uns Herz wurde. Es folgen die Eiskunstläufer und glückseligste Sonja Henie. Dann unsere Herber und Baier und dahinter die kleinen Paustin aus Wien, die manches deutsche Herz hier eroberten. Wer mag sie alle kennen! Immer und immer wieder bricht der Jubel los, wenn die Sieger und Siegerinnen am Führer vorbeimarschieren. Und zum Schluß kommen die Eiskunstläufer, inorige kräftige Gestalten, auch ältere dabei, Gebirgler, die ihren eigenen Sport pflegen und lieben. In der Mitte des Stadions marschieren sie alle nebeneinander auf.

Baron Lefort, der Generalsekretär des Organisations-Komitees, tritt an den Lautsprecher, den er nun eine Zeit lang nicht mehr verläßt und verkündet die Preisverteilung mit den Worten:

**„Achtung, olympische Siegerehrung!“**

Graf Baillet-Latour und Ritter von Halt nehmen die Ehrengabe vor, und als erste kommt gleich unsere Christl Graf. Sie tritt auf den hohen Sockel, ihre beiden Kameradinnen, eine Deutsche und eine Norwegerin daneben. Oben schiefen die Geschäfte, an den drei Mähen gehen die Fahnen hoch, in der Mitte das Hakenkreuz und daneben noch einmal unser Symbol und die Flagge Norwegens. Zu Ehren der Siegerin werden unsere Nationalhymnen gespielt. Wie das schallt, wie das ergreift, dieser gewaltige Klang der 200.000. Ein weishevoller Moment, der uns Deutschen die Tränen in die Augen treibt. Oben steht der Führer und grüßt die erste deutsche Olympiasiegerin. Und jetzt die Männer! Wieder zwei Deutsche, Finnen und Esten, dazu ein Franzose. Neben beiden Hakenkreuzfahnen geht Frankreichs Tricolore hoch. Zweihunderttausend Arme sind emporgestreckt, um sie zu grüßen.

**Norwegens Ueberlegenheit**

Und nun folgen des Nordens fleckgewohnte Kämpfer. Drei Norweger zunächst, dann je ein Finne, Schwede und Norweger, dann drei Schweden. Dann wieder die Stafel der drei Nationen, und wieder einmal zwei Norweger und ein Schwede. Der Beifall der Massen überschüttet jeden Sieger. Strahlend stehen die Naturbrüder da, prächtige Gestalten alle, und heute doch etwas blaß in diesem Augenblick, so gar nicht mehr, wie man sich die harten Kämpfer vorstellte und wie man sie kämpfen sah, Jugend mit strahlenden Augen, blauäugig und blondköpfig. Und jedesmal dröhnt aus den Bergen der Salut, man sieht die Schwaden schon aus den Hängen freichen.

**Olympiaköniginnen**

Die Kämpfer des Eises sind fort. Wieder ein neues Bild. Sonja Henie, ganz in Weiß, und daneben die junge Engländerin, die Schwedin. Während, wie die Mädel ihren Knicks anbringen, als ihnen Graf Latour die in rotes Leder eingebundene Urkunde und die Medaille reicht. In der Dämmerung hebt der Scheinwerfer dies besonders schön hervor: Und dann erscheinen die Männer auf dem niederen Sockel, ein Deutscher, Baier, und hinterher folgen sie dann alle, Jungens und Mädels gemischt. Sie mögen den Ausdruck verzeihen; es ist ja alles Jugend. Demnach steht Maxie Herber und Ernst Baier. Glückselig steht die junge Herber da, die kleinen jungen Pausen daneben. Lächelnd verdrückt das Mädel eine Träne im Auge. Barun auch nicht, wo selbst uns Männern eigen ums Herz wird.

**Wiermal Ballangrub**

Die Eiskunstläufer folgen. Der Norweger Baianarud nahm der Medaillen gleich vier, dreimal in Gold und einmal in Silber. Denkt man noch an den ersten, schwarz gekleideten Mann, der vor Tagen seine Kunden

auf dem Eise zog, so kennt man ihn heute gar nicht wieder, so ganz jugendlich steht er da, wie alle anderen. Im Eiskunstlauf wird der Sieg Englands besonders bejubelt. Der Mannschaftsführer bekommt der Medaillen für seine Landsleute gleich soviel, daß er sie kaum tragen kann. Die Vorfahrer folgen, schwere Gestalten zum Teil, denn ihr Sport verlangt Gewicht, aber in diesem Moment werden auch wagemutige Fahrer weiß. Und immer wieder grüßen die Deutschen die Fahnen der Sieger, ihre Hymnen, lachen, wenn die Kanonen zum Salut böllern und freuen sich mit den Siegern ihres Sieges. Die olympische Siegerehrung ist aus.

**Die Preisverteilung für die Vorführungen**

In strammem Schritt marschieren die Militärpatrouillen heran, Italien, Finnland, Schweden und erhalten aus der Hand des deutschen Reichsregiments, Generaloberst von Bomberg ihren Glückwunsch und ihre Anerkennung. Zudig treten sie ab und machen den Eiskunstläufern Platz, denen die Preise von dem Reichsportführer von Tschammer und Osten übergeben werden. Defferreich holt sich hier den Löwenanteil.

**Ehrenzweilen an die Fahnen**

Kaum ist die Siegerehrung vorbei, da treten Ritter von Halt und Baron Lefort an die einzelnen Fahnen heran. Jedesmal senkt sich vor ihnen eine der Fahnen der 28 Nationen, und jedesmal heften ihnen die beiden ein Ehrenband an und setzen davor stramm, den Arm zum Gruß erhoben.

Während dessen ist es dunkel geworden. Dann blenden die Feuerstrahlen in den Händen des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend, und wie ein feuriger Kreis legt es sich um das Ganze, die hochragenden Ausläufe der Schanzen hinauf bis zu den Schanztürmen. Ein Bild sondergleichen, zu dem die Artillerie das Feuer abgibt. Man müßte ein Künstler sein, um dieses Bild wiedergeben zu können.

**Graf Baillet-Latours Schlußworte**

Nun trat der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, an das Mikrophon. Weitjhn schallen seine Schlußworte in Französisch:

„Nachdem wir dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchen und den Organisatoren der Spiele unseren tiefempfindlichen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der 11. Olympiade zu erleben.“

Noch hat sich der Beifall der Menge nicht gelegt, da ertönt ein neues Kommando:

**„Holt nieder Flagge!“**

Die Artillerie feuert, Kanonen schmettern, 8 Scheinwerfer unserer Flakartillerie tauchen das Gebirge in Selte und langsam senkt sich oben am Mast das Banner, dessen Aufziehen wir vor 11 Tagen in einer so weishevollen Stunde miterlebten. Langsam kommt es zu Boden, während daneben auf dem Turm das olympische Feuer kleiner und kleiner wird, um zu verlöschen, als die Flagge unten ist.

In der kleinen Olympischen Schanze leuchten Magnesiumfeuer auf, strahlender als der weißstrahlende Schnee, und die Bahn herunter schießt nun die olympische Flagge. Zülführer, der deutschen Eismannschaft, tragen sie ausgebreitet zwischen sich, voraus der Führer der deutschen Eismannschaft, wie ein Kommando. So fahren sie herunter ins Stadion, um dort unten, vor allen anderen die Flagge auf dem Schnee ausgebreitet, niederzulegen.

**Unter dem Stern der Scheinwerfer**

Die großen Scheinwerfer haben inzwischen am Himmel ihre Strahlen zu einem Punkte vereinigt, uns vereinigt unter den acht Strahlen wie unter einem hohen Himmel-Baldachin. Magnesiumfeuer leuchten überall im Stadion, eine Helle verbreitend, die kaum noch die einzelnen Sterne droben am Firmament erkennen läßt. Es leuchten die Fahnen, es leuchten aller Menschen Augen, und unter diesem Leuchten marschieren die Fahnen diesmal endgültig von uns fort, um sich später in Berlin zu vereinigen. Umjubelt gehen die Sieger und Sie-

gerinnen zu ihren Landsleuten zurück. Dieser Tag wird ihnen ewig im Gedächtnis bleiben.

**Die feurigen Ringe an der Schanze**

Und im Dunkel des Abends unter dem Baldachin der Scheinwerfer geht nun oben von der Schanze ein Feuer spiel zum Himmel, wie es noch selten war. Raketen blitzen auf, feurige Farbenpiele, Kanonendonner, ein Sternregen nach dem andern, einer bunter als der andere, und zwischen all diesen Feuern erscheinen an der großen Schanze die fünf olympischen Ringe und werden noch lange umgeben und überstrahlt von einer Feuerpracht sondergleichen, bis schließlich auch dieses Spiel einmal erlöschen muß und sich über uns alle das Dunkel der Nacht senkt. Doch in uns selbst ist es weiter hell, denn wir erleben das Fest der Jugend, einer Jugend der Welt, die sich hinwegsetzt über alle Grenzen, um einer Idee zu dienen. Erhebend waren diese Stunden für uns Menschen alle. Und wer hier, bei diesem Beisefest der Jugend, kalt bleiben konnte, den mag man nicht mehr Mensch nennen.

**Die Spiele sind aus!**

Hunderttausende ziehen nun wieder mit uns heim, von dieser Stätte olympischen Geschehens. In alle Welt werden sich wieder die zerstreuen, die unseren deutschen Sportlern hier Kameraden und Freunde geworden sind. Aber mit all diesen aktiven Kämpfern und Kämpferinnen wie den sie umgebenden Zuschauern wird der Wunsch mitgehen: „Auf Wiedersehen!“

**Eine Rundgebung des Reichsinnenministers**

\* Garmisch-Partenkirchen, 17. Febr. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gibt folgendes bekannt:

„Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben, bis zum letzten Tage vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines großen Erfolges. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die musterartige deutsche Organisation der Spiele und ist sich darüber einig, daß Deutschland damit der völkerverbindenden olympischen Idee einen großen Dienst geleistet hat. Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Winterspielen durch seine wiederholte Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verliehen hat, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteilig-

ten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationskomitee der Winterspiele und seinem Präsidium, ferner allen Dienststellen des Reiches und Bayerns, insbesondere der beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS, der Reichsbahn, der Reichspost, dem Sanitätsdienst und dem Arbeitsdienst sowie der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen. Mein besonderer Dank gilt dem Reichsportführer und seinen Organen und vor allem unseren Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben. Ich bin überzeugt, daß, nachdem die Generalprobe in Garmisch-Partenkirchen so gut bestanden ist, auch die olympischen Sommerspiele in Berlin einen erfolgreichen Verlauf nehmen.“

**Französische Bewunderung**

\* Paris, 17. Febr. Am Tage des Abschlusses der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen schreibt „Echo de Paris“:

„Alle in Garmisch-Partenkirchen versammelten ausländischen Journalisten waren überrascht, den Reichskanzler Adolf Hitler in Garmisch zu sehen. Wie viele Regierungsbesuche würden sich persönlich so einlehen? Reichskanzler Hitler kam nach Garmisch nicht als amtlicher Besucher, sondern als sportlicher Zuschauer, der mit sachmännlichem Auge das Können der Ski- und Schlittschuhläufer verfolgte. Man muß auch die Bemühungen der Bevölkerung Garmischs hervorheben, die Winterspiele zu einem Erfolg werden zu lassen. Man möchte an ein Wunder glauben, daß in Garmisch so viele Ausländer aus allen vier Ecken der Welt untergebracht wurden, man möchte an ein Wunder glauben, weil die Bahnen in solcher Eile, aber tadellos, gebaut wurden. Das sind aber keine Wunder. Es sind die Ergebnisse einer beharrlichen, monatelangen Arbeit. Wir bewundern nicht grundsätzlich alles, was unsere Nachbarn jenseits des Rheines tun, aber wir dürfen es anerkennen, daß sie in Garmisch allen europäischen Olympiadeveranstaltungen, ja vielleicht sogar allen Weltveranstaltungen eine Lehre erteilt haben.“

Die französische Nachrichtenagentur Havas meldet aus Garmisch-Partenkirchen, die Olympischen Winterspiele seien nach einem unbeeinträchtigten Verlauf mit einer prachtvollen Feier abgeschlossen worden. Die Schlussveranstaltung habe den gleichen großartigen Charakter gehabt wie die Eröffnungsfeier.

**Empfang beim französischen Botschafter**

\* Garmisch-Partenkirchen, 17. Febr. Der französische Botschafter Francois Poncet und dessen Gattin, die anlässlich der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen weilten, gaben am Samstag im Hotel Gibson in Garmisch-Partenkirchen ein Abendessen, bei dem außer hervorragenden Mitgliedern der französischen Mannschaften u. a. der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympi-

schen Winterspiele Dr. Karl Ritter von Halt mit Frau, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade in Berlin Erzelgen Lewald, der Reichssportführer von Tschammer und Osten mit Frau, Staatsminister Wagner mit Frau, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele Baron Lefort mit Frau anwesend waren.

Während des äußerst anregend verlaufenen Abends hielt der Botschafter eine Rede, in der er seine Anerkennung für die bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 von Internationalen Olympischen Komitee und dem Organisationskomitee geleistete großartige Arbeit ausdruck verlieh, und seine Verehrung über die hervorragende Organisation aussprach. Dr. Karl Ritter von Halt dankte seinerseits dem Botschafter für die starke Beteiligung Frankreichs bei den Olympischen Winterspielen und die vorzügliche Haltung, die die französische Mannschaft während der ganzen Spiele an den Tag legte.

**52 Züge am Sonntag in Garmisch**

**Statt Abwicklung des Reiseverkehrs**

\* München, 17. Febr. Der Schlußtag der Olympischen Winterspiele stellte an die Reichsbahn ganz außerordentliche Anforderungen. Im Münchener Hauptbahnhof einseitlich der beiden Flügelbahnhöfe wurden im ganzen 80.000 Reisende abgefertigt. In Richtung Garmisch-Partenkirchen fuhren in der Zeit von 2 30 Uhr bis 2 50 Uhr 52 Züge, davon 40 Sonderzüge einseitlich, ferner 12 Züge mit rund 55.000 Personen. Die Abfertigung der Züge erfolgte in Sechsminutenabständen. Insgesamt wurden von der Reichsbahn aus der Richtung München, Augsburg und Mittenwald im Laufe des Sonntagvormittags annähernd 75.000 Personen nach Garmisch-Partenkirchen befördert.

Des Weiteren liefen über Mittenwald im Laufe des Sonntagvormittags acht Olympiazüge in Garmisch-Partenkirchen ein. Der Rücktransport der Reisenden war in den Sonntagabendstunden noch in vollem Gange. Die Züge werden in 10- und 15-Minutenabständen gefahren.

**Wahltag in Spanien**

**Umfangreiche Polizeimaßnahmen sicherten die Wahlhandlung**

\* Madrid, 17. Febr. Die spanischen Landtagswahlen sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur aus der Provinz wird gemeldet, daß drei Personen im Kampf mit politischen Gegnern den Tod fanden.

In Sevilla, Bilbao und Santander zerstörten linksliberale Elemente mehrere Wahlurnen, so daß die Wahlhandlung wiederholt werden mußte. Von der Polizei waren umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung der Wahlhandlung getroffen worden, auf die der Ministerpräsident Borcia in einer Rundfunkrede am Vorlage der Wahlen bereits zur Veranschaulichung der Öffentlichkeit hingewiesen hatte. In Madrid machten 7400 Sicherheitspolizisten und 1600 Kriminalbeamten über die öffentliche Ordnung. Die 1003 Wahllokale Madrids wurden von je einem Kriminalbeamten und drei Polizisten überwacht. Außerdem standen u. a. neben 300 Kraftwagen 20 mit Maschinengewehren ausgerüstete Panzerwagen zur Verfügung. In 20 in ganz Spanien verteilten Polizeieinheiten liefen den ganzen Sonntag über Nachrichten aus sämtlichen Provinzen ein über den Ablauf der Wahlhandlung. Die Kirchen, Banken, Gas- und Elektrizitätswerke, Theater, Lichtspielhäuser und Untergrundbahnen wurden streng überwacht.

An der nordspanischen Küste sollen etwa 200 spanische Revolutionäre, die anlässlich des Oktoberaufstandes nach Frankreich geflüchtet waren, gelandet sein und mit gefährlichen Dokumenten, die von dem Präsidenten des marxistischen Wahlkomitees in Bilbao ausgestellt worden waren, gewährt haben. Unter den Revolutionären soll sich auch der Präsident jenes Wahlkomitees befinden, das im Oktober 1934 während des blutigen Aufstandes in Trubia zahlreiche spanische Bürger hat hingerichtet lassen. Es soll sich bei den Eindringlingen um spanische Marxisten handeln, die in Paris ein ganzes Haus für sich gemietet haben und dort auf Kosten der internationalen Roten Hilfe ein sorgloses Leben führen. Auch nördlich von Pamplona sollen spanische Flüchtlinge über die Grenze nach Spanien eingedrungen sein. Die Polizei, die von dem Vorhaben der flüchtigen Marxisten Kenntnis hatte, konnte die Grenzüberbreitung nicht verhindern.

Am Samstagabend erließ der Führer der katholischen Volkspartei Gil Robles in Madrid seinen letzten Wahlauftrag, der nach 400 Orten Spaniens übertragen wurde. Vinkradikale versuchten, die Uebertragung der

Rede durch Zerschneiden der Leitungen unmöglich zu machen. Der Sabotageakt wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und die Leitungen wieder ausgebessert.

**Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen in Newyork**

Newyork, 17. Febr. Zwischen etwa 300 Polizisten und 12.000 Arbeitslosen, die versuchten, vom verkehrsreichen Madison-Square-Platz zu den Arbeitsbeschäftigungsbehörden zu marschieren, erfolgte ein etwa halbstündiges Handgemenge. Dabei wurden etwa 100 Personen durch Gummiknüppel oder durch Ausgleiten auf der vereisten Straße verletzt.

Das republikanische Kongressmitglied Marc Antonio und 12 andere Führer des Umwages wurden wegen unordentlichen Betragens verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Die Polizei hatte den Umzug wegen des vereisten Zustandes der Straßen verboten.

**Hauptschriftleiter Dr. Georg Brizner**

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner  
 Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Reuschel. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner, Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Kobergans, Für den Heimatschutz: Richard Wolberauer, Für baltische Nachrichten: Hugo Winkler, Für Ostales: Fred Fees, Für Wirtschaft, Zinsen und Sport: Carl Walter Giffert, Für Bewegung und Vereinsnachrichten: Wolf Carl Schmeider, Für Bilder: Fritz Schmeider.

Für Anzeigen: Walter Bauer. Samstliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weiskopf Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)  
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.  
 Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-gesellschaft m.b.H., Karlsruhe, a. M.

DA. I. 1936

Zweimalige Ausgabe	12 248 Stück
davon:	
Karlsruhe	8 904 Stück
Wetter- und Nordsee	1 923 Stück
Aus der Ortenau	1 921 Stück
Einmalige Ausgabe	69 281 Stück
davon:	
Karlsruhe	33 331 Stück
Wetter- und Nordsee	12 336 Stück
Aus der Ortenau	13 614 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 529 Stück



# „100 000 PS in der Deutschlandhalle“

### Großer Erfolg der großen Ausstattungsrevue — Verkehrstechnischer Querschnitt durch die Jahrhunderte

Berlin, 17. Febr. Volle drei Stunden sah die bis auf den letzten Platz besetzte Deutschlandhalle am Abend des Eröffnungstages der Großen Berliner Automobilausstellung in Anwesenheit des Führers einen Querschnitt durch die Entwicklung des Verkehrs vom Altertum bis in die Neuzeit, wie er in diesem Ausmaß bisher noch nirgends geboten worden ist. Volle drei Stunden sollte in ununterbrochener Folge Bild um Bild an den begeisterten Zuschauern vorüber, eines schöner, farbenprächtiger und eindrucksvoller als das andere, und die gewaltige Halle nahm die zauberhaften Vorführungen mit wahren Stürmen des Beifalls auf. Den Besuchern, die nicht müde wurden, den Mitwirkenden zu danken, vergingen die Stunden wie im Fluge. Nur in einem Raum von den gewaltigen Ausmaßen der Deutschlandhalle konnte eine Ausstattungsrevue dieses Umfangs mit weit über tausend Mitwirkenden aufgeführt werden und nur in einer so gewaltigen Halle konnte sie auch zur vollen Wirkung kommen.

Diese Schau, die Eugen Rex erdacht hat und die er leitete, an der Benno von Arnt die szenische und die elektrische Ausstattung, Professor Otto Urad die Musik, Heinz Klingens die Choreographie beauftragt, wird, so kann man zuversichtlich behaupten, allabendlich ein volles Haus sehen. Es ist fast unmöglich, bei der Fülle des Gebotenen den geist- und wissensreichen Inhalt der geschichtlichen verbundenen Bilder wiederzugeben.

### Querschnitt durch die Jahrhunderte

Fanfaren verkünden den Beginn der Olympischen Spiele, aus großen Feuerfächeln schlagen die Flammen empor, Fächler- und Gymnastiker marschieren in das Innere, sie tragen in ihren Händen die fünf olympischen Ringe. Durch das Tor der Arena rasen Quadrigen im Wettbewerb um das Omal; dem Sieger wird olympischer Lorbeer überreicht. Das troianische Pferd steht zwar keine griechischen Soldaten, aber leichtfüßige Tänzerinnen aus, die das erste Bild mit einem großen Ballett beschließen.

Schwerfällig schaukeln zwei Komödiantenwagen mit einem Laufsänger vorüber, die von einer Reitertruppe fortgeführt werden. Ein Eroß Landkäschte zieht mit wegendem Banner vorüber, ein verlorenen Kaufe. Die Markteinfahrt singt ein altes Landkäschelied. Das ganze fahrende Volk tanzt einen wundervollen altdänischen Reigen. Das Zeitalter des Aufstiegs bringt drei prächtige Staatskarossen. Der Postillon von Konjumeau läßt sein Pferd erschallen. Den Karossen entspringen in farbenprächtigen Kostümen Tänzer und Tänzerinnen, die wie lebende Meißener Porzellan wirken. Während ein Hofkochen-Etandchen in herrlichen Koloraturen durch die Halle verht, tanzen glückliche Dämchen mit gewaltigen Reifrädeln, unter denen sie ihre gepuderten Kavaliers verborgen halten, ein Menuett. Fröhliche Wanderburlesken werden von dem Thurn und Taxischen Postwagen überhört. Aber noch hat er die vielen Schlagbäume der kleinen Stadtgrenze nicht passiert, da brant schon die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Nürnberg vorüber.

### Die Berliner Wachparade leitet zur Neuzeit über

Ein entzückendes Ballett der Spreewälder Damen mit ihren Soldaten zieht unter dem Jubel der Beiführenden ein. Heinrich Klever fällt mit seinem ersten Hochrad dem Auge des Geheges zum Opfer. Es kommt zu einem lustigen Intermezzo mit dem Berliner Original, dem Gassenhauer Nante, dem „Wurstmaze“ und dem unvermeidlichen Schützern. Hoch- und Niederräder fahren einen entzückenden Reigen. Dann hat das erste Schmausfest etwa um 1890 eine Pause und muß abgebrochen werden. Bei einer Herrenpartie zum Grunewald begegnen sich die alte Zeit mit dem Krenser und die neue Zeit mit landesfahrenden jungen Damen. Ein Gesangsverein singt schaurig schön, daß sich die Grunewaldtannen vereinigen. Der unvergeßliche Mikdorfer verführt die Zeitalter. Mit Tuten und Qualmen rauscht der Dampfer „Wintermärchen“ durch die Havelseen — ein entzückendes Ballett begleitet die Auffahrt der Wagen, vom ersten Automobil Karl Benz, dem ersten Daimler, Hoch, Opel und Mercedeswagen, dem ersten Motorradern, einem Kruppischen Moller, der mit Sturmhaube gefahren wird, bis zu den

neuesten und schnittigsten Wagen. Eine Rundfahrt durch Berlin in Käse-Dnmibusen bringt ausschlußreiche Erklärungen.

### Dann hat das NSKK das Wort

Das unter starkem Jubel eine schneidige Krastradquadriga fährt. Ein motorisierter Pionierturm baut eine Brücke, die in die Luft gesprengt wird, um dem Gegner den Uebergang unmöglich zu machen. In laufender Fahrt brausen die Kläder heran, um in hohem Bogen die flaffende Kücke zu überfliegen. Ein Fuhrrennen bildet zusammen mit dem Marsch der beteiligten NSKK-Stürme den Abschluß dieses fesselnden Bildes.

Die jüngste Vergangenheit aber wird durch einen Auschnitt aus dem Automobilen mit einem morderrischen Endkampf zwischen den Originalrennwagen der Auto-Union und Mercedes-Benz, bei dem auch in Sekundenfrähe die Reifen gewechselt werden, wiedergegeben. Während alle diese Bilder helle Begeisterung auslösen, ist Herr Wedermann (Eugen Rex) natürlich un-

zufrieden und erst die witzigen Abfahrten, die er von einem Professor (Billi Schaeffers) und dem etwas vorwichtigen aber gelehrigen Schüler einreden muß, müssen ihn eines Besseren belehren.

An dem Bombenerfolg, den die Schau bei ihrer Uraufführung erlebte, haben nicht nur die Solisten Erich Carow, Eugen Rex, Eugen Gebühr, Valentin Haller, Leo Pentert, Jaro Prohaska, Carl de Vogt, sondern auch die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses mit den Solotänzerinnen Uricula Deinert, Ella und Margot Höpfer, Pfielotte Köster, Lisa Kallinger, Daisy Spieß und den Solotänzern Rolf Arco und Nikolai Orloff besonderen Anteil. In Sondernummern wurden noch Fritz und Partner und die fünf Reptons gefeiert. Neben den Stürmen der Motorbrigade Berlin des NSKK stellte der NS-Reitersturm der 7. NS-Reiterlandartie die Veritieren.

Dem Führer wurde beim Verlassen der Halle begeistert zugejubelt.

# Italien meldet großen Sieg

### Erbitterte Kämpfe an der Nordfront — Enderia-Gebiet im Besitz der Italiener

(Von dem Sonderkorrespondenten der United Press, Reinald Pafard)

U. P. Im Feldhauptquartier der italienischen Nordarmee, 16. Febr. Marschall Badoglio meldet einen überwältigenden Sieg der italienischen Truppen im Kampfabschnitt des Bergmassivs des Amba Aradam. Er nannte diesen Erfolg seiner Divisionen, der im Kampf gegen die Armee des abessinischen Kriegeministers Mulugeta in dem erbitterten Ringen des gashafrikanischen Feldzuges davon getragen worden sei, den großartigsten Beweis für den aus wunderbare grenzenden Kampfesmut der italienischen Soldaten.

Ueber die Durchführung der großangelegten strategischen Aktion der Italiener wird folgendes bekannt:

Das 1. und 3. Armeekorps hat nach gründlicher Vorbereitung ein voll und ganz geglücktes

### umfassendes Manöver gegen das Amba-Aradam-Massiv

durchgeführt, dessen Sattel besetzt wurde, nachdem die Armee Mulugetas „in Stücke geschlagen und die Streitkräfte Ras Kassa und Ras Senoums im Tembien-Abschnitt teilweise zerstreut worden seien“. Das Entfesselungsmanöver der italienischen Divisionen gegen die reguläre Armee des Kriegeministers habe sechs Tage gedauert und sei von der Schwarzhemden-Division „23. März“ trotz widrigster Witterungsbedingungen — bei wolkenbruchartigem Regen, zerstörten Anmarschstraßen und -wegen im Kampfabschnitt, niedrig hängende Wolken verhinderten die Sicht auf den Feind — erfolgreich zu Ende geführt worden. Die Schwarzhemden hielten um 5.30 Uhr nachmittags am Samstag die italienische Flagge auf dem von Nebelschleieren umhüllten Gipfel des Amba-Aradam. Am gleichen Tage, nur eine Stunde später, haben dann nach dem italienischen Kampfbericht die Berggruppen der linken und der rechten Flanke die Verbindung bei der Driftsicht Antala, die etwas südlich des Amba-Aradam gelegen ist, hergestellt.

Die italienischen Berichte behaupten, daß in dieser sechstägigen Schlacht

### eine abessinische Armee in Stärke von schätzungsweise 80 000 Mann entscheidend geschlagen

worden sei. Unter den abessinischen Heeresgruppen habe sich auch eine 1 000 Mann starke Abteilung der Kaiserlichen Garde befunden. Die Einnahme des Amba Aradam ist von außerordentlicher strategischer Be-

deutung für die Italiener, denn dadurch erhalten sie die Beherrschung über ein sehr fruchtbares abessinisches Gebiet sowie auch die Kontrolle über alle Pässe, die in den Tembienabschnitt, wo starke italienische Abteilungen gut verchanat liegen, führen.

Das Enderia-Gebiet befindet sich damit also im Besitz der Italiener. Weiterhin sind durch diesen Erfolg die italienischen Truppen bis auf 30 Kilometer Abstand an den Amba Magi heran vorgestoßen, wohin der nächste Schritt der italienischen Divisionen bei ihrem Marsch nach Abdis Ababa führen muß.

Auch bei dem letzten siegreichen Vorstoß spielte die italienische Feldartillerie und die Flugzeugeschwader, sowohl Bombenmaschinen als auch Großbomben, eine wichtige Rolle. Bisher noch nicht bestätigte Berichte geben als abessinische Verluste in diesem blutigen Ringen

### 6000 Gefallene und eine noch viel größere Zahl von Verwundeten

an. Die Italiener wollen einige hundert Tote und Verwundete zu verzeichnen haben. Die Hänge des Amba Aradam sollen den Berichten von Augenzeugen der Schlacht zufolge dicht mit abessinischen Gefallenen bedeckt sein. Mulugeta soll noch am Samstagmorgen seinen Truppen den Befehl zum Rückzug gegeben haben, nachdem Tausende seiner Krieger die kreisförmigen Sperrketten der vorrückenden italienischen Divisionen zu durchbrechen suchten und dabei von den Maschinengewehren und Gewehrsalven der Italiener niedergemäht worden seien.

Marschall Badoglio, der während der ganzen Aktion Tag und Nacht auf seinem Beobachtungsposten dicht hinter der Front verblieb, äußerte sich am Samstag mit gegenüber folgenden Worten:

„Die Schlacht von Enderia ist gewonnen. Wir haben den Amba Aradam gewonnen, der ein Dorn in unserem Fleische war. Die italienische Flagge weht jetzt über diesem Bergmassiv, aufgeschlankt von der Schwarzhemden-Division „23. März“. Der Feind, der geschlagen wurde, flüchtet nach Süden. Sie können versichert sein, daß der Regen in diesem Augenblick irgendwo in einer Bergschlucht sich und eines seiner Sieges-Kommunikations schreibt. Morgen (also am Sonntag) werden wir das Amba-Aradam-Massiv säubern. Sie sind Augenzeugen unseres kühnen Manövers gewesen. Unsere Truppen sehten vom Fuße des Amba Aradam an, nachdem sie das Massiv kreisförmig umstellt hatten und kämpften sich auf seinen höchsten Gipfel heraus. Sie haben gesehen, daß die italienischen Soldaten gute Weine und starke Herzen haben.“

Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgskopf des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Meter ansteigt und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von acht Kilometer und von Norden nach Süden eine Breite von etwa 3 Kilometer aufweist.

### Siegesfreude in Italien

\* Rom, 17. Febr. Die Meldung des amtlichen italienischen Heeresberichtes über neue Waffenerfolge an der Eritreafont, der am Sonntag um 14 Uhr in ganz Italien durch den Rundfunk bekannt gegeben worden war, hat überall lebhaften und nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. In politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der gemeldete italienische Sieg, der in dreitägigem hartem Kampf unter Teilnahme von fünf italienischen Divisionen Schwarzhemden und Truppen errungen worden sei, für das abessinische Heer einen weiteren schweren Schlag bedeute, der nach dem Erfolg Grazianis an der Südfront auch an der Nordfront die militärische Ueberlegenheit Italiens zeige. Man weist jedoch darauf hin, daß eine Ausnutzung und Erweiterung des Erfolges durch scharfe Verfolgung der abessinischen Heeresverbände angesichts der bereits einsetzenden Regenzeit und bei dem schwierigen gebirgigen Charakter des ganzen Landes vorerst zweifelhaft sei.

### Massenbesuch auf der Autoschau

45 Sonderzüge nach Berlin — 80 000 Besucher am ersten Tag

O Berlin, 17. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Bereits der erste Tag brachte der Internationalen Automobilausstellung in Berlin einen überaus großen Zutrom. Nicht weniger als 80 000 Besucher konnten am Sonntag gezählt werden. Besonders stark war der Zutrom aus allen Teilen des Reiches. Infolge des starken Andrangs und der zahlreichen Voranmeldungen hat die Reichsbahn 45 Sonderzüge auf allen Teilen des Reiches eingelegt, um jedem die Möglichkeit zu geben, zu ermäßigtem Fahrpreis die große Autoschau in Berlin zu besuchen. Neben den Gästen aus dem Reich fiel während des Sonntags auch ein sehr starker Besuch von Ausländern auf. Es ist zu erwarten, daß nach dem Rücktrom der ausländischen Gäste aus Garmisch-Partenkirchen die Teilnahme der Ausländer an der großen Leistungsschau der Automobildustrie noch lebhafter einsetzen wird.

### Kommunisten mit der Triflore

Die Pariser Kundgebung der Volksfront

\* Paris, 17. Febr. Die Pariser Kundgebung der Volksfront, die für Sonntagnachmittag ihre Anhänger zu einem von den Behörden erlaubten Umzug auf die Straße gerufen hatte, ist ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Neben der demonstrierenden Menge waren auch zahlreiche Neugierige unterwegs. — An der Spitze marschierten Abgeordnete und Ausschüßmitglieder der einzelnen Vereinigungen, die der Volksfront angeschlossen sind. Man bemerkte u. a. brüderlich vereint die Abg. Daladier und Frot, sowie den kommunistischen Senator Cahin. Dann folgte eine Abteilung Kinder, eine Abteilung ehemaliger Frontkämpfer, Frauen, Gewerkschaftsvertreter, sozialistische und kommunistische Jugend und zum Schluß die einzelnen Pariser Bezirksverbände der der Volksfront angeschlossenen Parteien und Vereinigungen. Kommunisten trugen blau-weiß-rote Fahnen, die sie bezeichnenderweise zu zwei Dritteln eingezollt hatten, so daß bei der jenseitigen Anordnung der Triflore nur eine kurze rote Fahne sichtbar war. Als die Spitzengruppe an Stellen vorbeikom, wo politische Freunde standen, wurde sie mit Rufen: „Es lebe Daladier!“, „Hoch lebe Frot!“, „Hoch lebe Blum!“ begrüßt. Die Auflösung des Zuges erfolgte am Platz der Nation. Im lateinischen Viertel, das von dem Umzug nicht berührt wurde, kam es zu Kundgebungen der Studenten. In einem Kaffeehaus wurden einige Scheiben eingeschlagen, und der polizeiliche Ordnungsdienst nahm einige Verhaftungen vor.

In Morseille fand ebenfalls eine größere Kundgebung der Volksfront statt. Mehrere Redner verlangten die Schaffung einer einzigen Volkspartei in ganz Frankreich und sprachen gegen den Krieg, gegen den Faschismus und für den französisch-sowjetrussischen Pakt.

### Zusammenstöße in Bordeaux

\* Paris, 17. Febr. In Bordeaux kam es am Samstag zwischen Anhängern der Action Francaise und politischen Gegnern zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Zwischenfälle entstanden dadurch, daß Anhänger der sozialistischen Partei Aufstellung verteilten, durch die die Arbeiter zur Teilnahme an den Protestkundgebungen der Volksfront am Sonntag aufgefordert wurden.

### Zunehmende Teuerung in Belgien

O Brüssel, 17. Febr. (Eigene Meldung.) In den Kreisen der werktätigen Bevölkerung Belgiens herrscht als Folge der Abwertung ausnahmslos eine steigende Erregung, weil die allgemeine Teuerung in einem Maße fortgeschritten, dem die Erhöhung der Löhne nicht annähernd folgt. Nach den offiziellen Ziffern liegen die Lebenshaltungskosten in Belgien im Monat November 1935 um 14 Prozent. Nach den Angaben der Nationalbank waren die Löhne im Oktober um 2 Prozent höher als im April 1935. Für die Arbeiter bedeutete das einen Verlust an Kaufkraft um 12 Prozent, für die Arbeitslosen entsprechend den ihnen gezahlten Löhnen einen solchen um 20 Prozent.

In Tournay, Stüttig, Charleroi, Antwerpen, Dünede, Namur, Mecheln, La Louviere u. a. fanden Massenversammlungen der Arbeiterschaft statt, in denen gefordert wurde, daß die Löhne unverzüglich den gestiegenen Kosten des Unterhalts angepaßt würden. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, daß die Abwertung für eine große Anzahl von Industrieunternehmen gewinnbringend gewesen sei. Während die Teuerung allgemein sei, seien die vertraglichen Lohnheraufsetzungen um mehrere Monate hinter den Preissteigerungen zurückgeblieben.

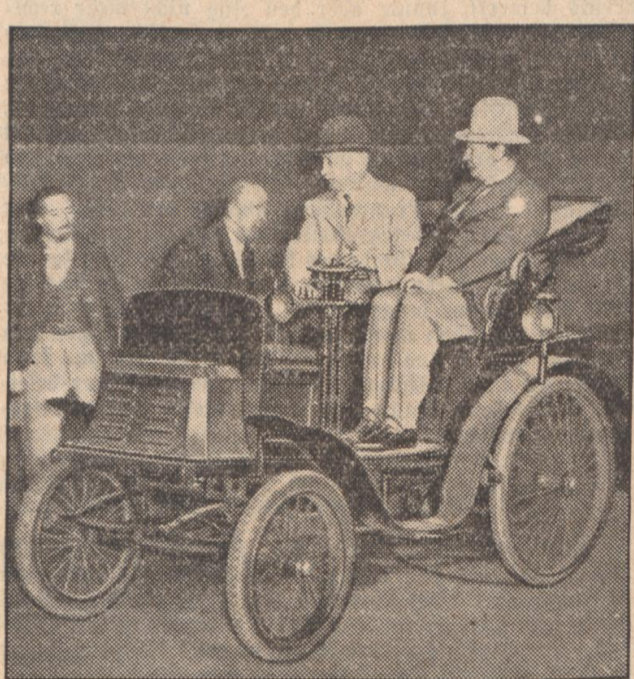
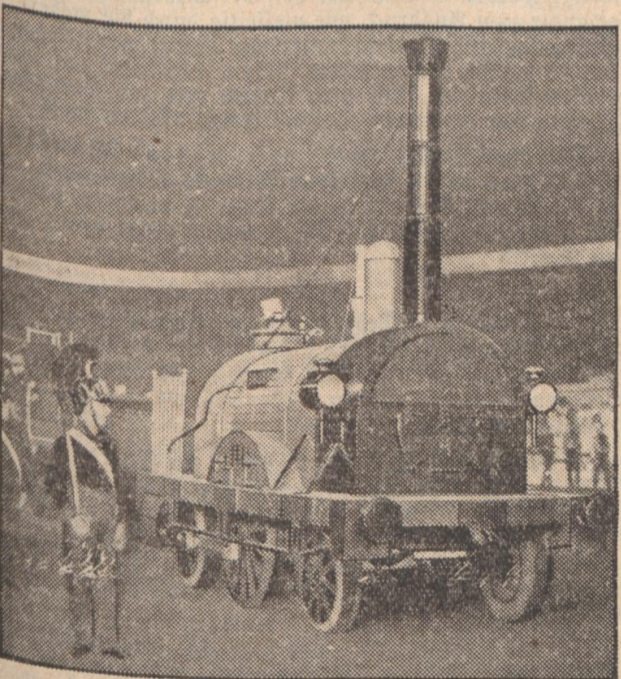
### Studentenkundgebungen in Posen

Die Universität geschlossen

\* Warschau, 17. Febr. An der Polener Universität veranstalteten die Studenten am Samstag große Kundgebungen, um ihrer Forderung nach Herabsetzung der Vorlesungsgelder und Universitätsgebühren Nachdruck zu verleihen. Bei den Kundgebungen kam es zu Zwischenfällen, so daß die Polizei die Ruhe wieder herstellen mußte. Die Universität wurde bis auf weiteres geschlossen.

### Hochbahnunglück in Neuyork

\* Neuyork, 17. Febr. Im Westen Neuyorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.



Aus der großen Ausstattungsrevue (Atlantik, R.) Links: Auch die erste Automotiv. „Der Adler“ ist dabei; rechts: Carl Benz mit dem ersten Automobil hält vor der Schmiede des Feinmechanikers Sach. Wohl als Handwerksbursche mit Fleiß und Wanderstab bewirbt sich um Stellung

Finsterniswölfe Rausch: **Milde Sorte 48**



# Fasnet in der Kinzigstadt Hausach

„Narro, Narro, Siegeboge, was dr faisch, is alles verloge“

Hausach, 16. Febr. Auch die Kinzigstädtchen haben ihre alten Fasnetstitten und -Gebrauche unverändert bis auf die heutigen Tage pflegen und bewahren. Die aus früherer Zeit überlieferte „Fasnet“ beginnt in Hausach oder Busch schon am Sonntag, dem 14. Februar, dem letzten Donnerstag vor der eigentlichen Fasnet mit der „Kahenmusik“. Mit Kochtopfbedeln versehenen Buben und Jungmänner veranstalten einen Umzug durch die Stadt und als Musikinstrumente werden diese Deckel benutzt. Durch das Aneinander schlagen dieser Deckel entsteht ein ungeheurer Lärm und Stundal, das die Rahenmusik vernehmlich machen soll. Außer sonstigen Masken sind die eigentlichen Masken die „Narro“ im Umzug zu beobachten.

Der Narro oder „Schantle“ ist ein altüberliefertes Fasnetstücken, das schon der Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater an der Fasnet getragen haben. Als Larve trägt der Narro eine aus Hartholz geschnitzte, mit Delfarh getrichene Larve, welche an einem Tuch befestigt ist, um die Seiten- und Hinterseite des Kopfes zu bedecken. Den oberen Teil des Kopfes schließt ein angebrachter Pappdeckel ab, auf dem ein ca. 30-40 Zentimeter langer buntfarbiger Federbusch in die Höhe ragt. Ein am hinteren Kopftuch befestigter Fuchschwanz hängt am Rücken hinunter und baumelt während des Gehens hin und her. Das Narrokostüm besteht meistens aus Jacke und Hose von zweierlei Tuch oder Jacke und Hose, welche mit allerlei möglichen vieredigen Zuchreihen überzogen sind, deren unteres Ende abgerundet ist, so daß das Kostüm einem Schindeldach der Triberger Gegend ähnlich erscheint.

Eine mit Schellen umhängte Gurti sorgt natürlich für den nötigen Lärm. In der Hand schwingt der ausgefallene Narro eine lange biegsame Gerte, an der am Ende eine aufgeblasene Schweineblase oder „Saublöber“ angehängt ist, welche er abwechselnd auf den Boden und die zulaufenden Mädchen mit Macht niederprasseln läßt, wobei das bekannte „Horig, horig, horig ich die Rag, na wenn die Rag mit horig ich, da fängt sie keine Mühe, horig, horig, horig ich die Rag“ ersonnt. Ein zweiter Gesang übertrifft den ersten, gefungen von der zuckenden johlenden Jugend, den alle einstimmig wiederholen mit dem Vers: „Narro, Narro, Siegeboge, was dr faisch, is alles verloge“. Damit auch das alte zarte weibliche Geschlecht an der Fasnet nicht zu kurz kommt, wird ein anderer Gesang von den Narros gemeinsam gesungen: „Krum, krum, Stiefelstiel, die alte Weiber frese viel, die junge müde fische, Stiefel Brot im Rasche, kumt a Mus, frist druck, kumt a Gais, löst a Schais, hoch!“ Die fortwährend in Bewegung gefetzten Schellen geben dazu den rhythmischen Takt. Wie anzunehmen, kommt die mitklingende, mitklingende und mitlaufende Jugend nicht in die Vergeffenheit, denn von den vorausspringenden Narros werden Brezeln und oft auch Gebäck unter die Klumpen zusammengeworfene Jungscharen geworfen, das dieselbe meistens auf der Straße aufzukommen muß. Der Fasnetstimmung und Fasnetzeitlich wird im gleichen Sinne, nur noch toller

und lebhafter und auch oft mit einem Umzug gefeiert, bei dem dann alle im alten und neuen Jahr erlebten Freuden und Begebenheiten ulkig und satyrisch aufgezogen werden. Manch vollbrachte Tat kommt dabei auf Tapet, die Moritäten dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Ein in früheren Jahren bekanntes Unikum, das der Hausacher Fasnet stets den richtigen Anstrich gab und



Blick auf Hausach Aufnahme: Stadtrath Hausach

Bedeutung zukommen ließ, der ihr Zustand, war der damaligen Zeit wohl bekanntes Jungeselle, Moler Rogis, ohne denselben eine Fasnet in den 90er Jahren direkt undenkbar gewesen wäre. Um seinem Leihwunste an der Fasnet in gebührender Weise gerecht werden zu können, stimmte er selber mit lauter Stimme den Chorus an: „Der Rogis, der ich narriß, der Rogis, der ich narriß“, worauf wir alle im Chor aus vollen Kehlen den Refrain X mal wiederholten mußten. Die lautesten Sänger erhielten sodann von ihm beim Einkehren im nächsten Bierhaus Bier aus einem großen Humpen zu trinken und Brezeln zu essen. Je toller natürlich geschrien wurde, desto mehr Freude und Wohlgefallen legte Rogis dabei an den Tag. Der Moler Rogis war ein guter Bauchredner und trug auch in dieser Kunst Stücke an der Fasnet vor. Vom Mittagessen war er kein sonderlicher Freund, einige Flaschen Bier zog er dem besten Essen vor. Sein Motto lautete: „Wie an d' Sonn, trink frisch Bier, sperr d' Mul uff an loß d' Sonn nie schiene, na fisch an ebis Warmn im Busch!“ Ein weiterer Fasnetsang: „Kiedrig, kiedrig, kiedrig ich die Henn, na wenn die Henn nit kiedrig ich, so legt sie au toi Eier meh, kiedrig, kiedrig, kiedrig ich die Henn“, trug viel zur ganzen Fasnetstimmung bei. Die besten Geschäfte machten bei diesen Anlässen die Wirte, Bäcker und Metzger. Abends war Tummel in den einzelnen Pöhlen und Sälen, dem am darauffolgenden Mittwoch die verhängnisvolle Geldbeutelwäsche folgte.

So ist die „Hausacher Fasnet“ durch das altüberlieferte Narrokostüm, Holzlarve, Sitten und Gebräuche ein treuer Hüter und Wächter alten Volksbrauchs und Volkstums. Denn kein anderer als der badische Altmann, der Schwarzwälder, ist geeigneter, diesem Stück Volksbrauch der Fasnet sein besonderes Gepräge und Reiz zu verleihen. G. H.

## Uraufführung in Mannheim:

### Heinz Steguweits „Der Nachbar zur Linken“

Im Mannheimer Nationaltheater fand am vergangenen Samstag die Uraufführung von Heinz Steguweits „Der Nachbar zur Linken“ statt.

Dem Stück liegt eine sehr einfache Fabel zu Grunde. Ein deutscher Major und ein französischer Leutnant, die im Weltkrieg ein erbitterter Feinde, aber gute Soldaten ihrer Nationen waren, treffen sich heute wieder. Der Major und seine Umgebung verkörpern in ihrer Gesamtheit das nationalsozialistische Deutschland, der Leutnant als Journalist bereit, um die Wahrheit kennen zu lernen, den aber ein vorurteilvolles Mißtrauen lange davon abhält, den einzigen Feind zu verstehen und für die Verständigung der beiden Völker zu kämpfen. Aber schließlich wird er doch von dem ehrlichen Willen des neuen Deutschlands überzeugt, am meisten durch das abschließend in kleinen Dingen erweisende anständige Verhalten der einfachen Leute aus dem Volk.

Die Idee, die diesem Stück zugrunde liegt, ist die der Verständigung der Völker unter Wahrung ihrer nationalen Eigenheiten, auf der Grundlage eines aufrichtigen Soldatentums. Steguweits verherrlicht weiterhin das Volkstum, das Blutverwandte, das in solchen Fällen immer den letzten Ausschlag gibt. Denn dieser „Nachbar zur Linken“ ist kein Feindesbild im üblichen Sinne, es ist ein einziges großes Volkentum zum ewigen schöpferischen Deutschland. Es ist nicht für das Publikum geschrieben, das etwas haben will für sein Geld, es ist für das Volk geschrieben, das sich selbst und seine Art auf den Brettern sehen will. Und daneben ist es trotz des verhältnismäßig geringen Geschehens ein Drama: Denn hier stehen nicht nur zwei Ideen gegenüber, hier kämp-

fen in der Gestalt von ganz wenigen Personen zwei Nationen miteinander um das letzte Ziel.

Als Spielleiter zeigte Hans Weder gutes Verständnis für die vielen Feinheiten des Stücks. Ohne stark aufzutreten, arbeitete er die einzelnen Höhepunkte klar und sauber heraus. Als besondere Leistung ist die ganz Anders zu erwähnen, der dem Franzosen echte Güte verlieh. — Am Schluß der Vorstellung wurden Autor und Darsteller mit reichem Beifall bedacht.

### Deutsche Jungen aus Paris in Baden

Wie im vergangenen Jahr, weilen auch in diesem Winter wieder etwa 30-40 ausländische deutsche Jungen aus Paris im winterrlichen Schwarzwald. Die Jungen sind in der Jugendherberge Todtnauberg untergebracht und haben wie in Paris hier fundamente Unterricht. Durch Fahrten auf ihren Skiern lernen sie ihre deutsche Heimat, vor allem den Schwarzwald, kennen und lieben.

Dieser Tage besuchte der Stadtleiter der badischen Hitlerjugend, Vannführer Ludwig Egenlauf, seine Kameraden und hieß sie im Gebiet 21 herzlich willkommen. In seiner Ansprache gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sie während ihres Aufenthaltes in ihrem deutschen Heimatlande den wahren Zeitgeist des Dritten Reiches spüren lernen, um sich danach dann wieder in neuer Stärke für ihr deutsches Volkstum einzusetzen. — Der Führer der ausländischen Jungen dankte dem Stadtleiter für seine Worte und versicherte ihm namens seiner Kameraden, daß sie in ihrem Lebenskampf, fern von ihrem Vaterlande, nur eine einzige unverbrüchliche Tugend kennen, die Tugend zum Führer und dem deutschen Volk. — Anschließend wurde den Jungen der Film der badischen HJ „Die Stadt der weißen Zelte“ vorgeführt, der den Kameraden etwas von dem Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft auf einem Zeltlager vermittelte. Der Film wurde den Jungen, die den Handlungen auf der Leinwand mit großer Begeisterung folgten, zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

# Offenburgs großer Faschingstag

Dresse- und Bühnenball — Bunter Abend des Staatstheaters

(Eigener Bericht des „Führer“)

Offenburg, 16. Febr. Durchs badische Land zieht jetzt der Fasching, allüberall die Menschen in den tollen Wirbel närrischer Veranstaltungen ziehend. Die Tage sind bunt und froh und voller Musik und Tanz und Fröhlichkeit. Uralte Bräuche erleben zu neuem Glanz, Fring Karneval regiert.

Und gar, wenn der „Foschpisskaren“ des Staatstheaters die gewichtige Frucht eines launigen Programms anrollt, da will die Stimmung hohe und höchste Wärme- grade erreichen. So war's am Samstag beim Presse- und Bühnenball im „Drei König“ zu Offenburg. In breitem Rahmen, der ein ausgefülltes Programm umfaßte, gab das Staatstheater einen bunten Abend. Die Bogen schlugen hoch bei dem erlebten Vielerei, ebten erst am frühen Morgen ab, nachdem sie in einen buntbewegten Tanz übergegangen waren.

Es ist schwer für den Berichterstatter, alles aus dem frohen Kranz des Programms gehörend zu würdigen. Da gab also Paul Müller dem Spiel in launigen Worten den Zusammenklang. Das nicht leichte Amt, die so verschiedenartigen Dinge zu einem feinen, lustigen Gefüge zu vereinigen, gelang ihm mit Humor und Schwung. Er war nur einmal ernst und voller Würde, als er nämlich im Preisrichterkollegium saß, die schönsten Mäste auszuwählen.

Esse Blank und Elfriede Haberkorn eroberten sich mit Duetten und Solis die Herzen und die Gemüter im Sturm. Die Herzen des Gefanges wegen, die Gemüter durch die besonders heitere Note. Franz Schuster sang prächtig zwei Rheinlieder, die nebenbei auch noch auf eine lobenswerte Betätigung während des Balles hinwiesen, nämlich des rheinischen Tropenspieles gehörend zu gedenken. Die Arie des von Betta aus „Bar und Zim-

mermann“, der ach, so klug und weise ist, schien das noch zu unterkreiden. Vorläufig jedoch gebrauchte man Hand und Mund zu kräftigem Beifall. Robert Feringers weicher, schmiegamer Tenor gab die lyrische Note. Der Duzorist des Abends war Karl Meher. Er wartete diesmal, man mag es glauben oder nicht, ebenfalls mit Gesang auf. Mit einem Lied vom Völkerverbund, Lachsalven und Beifall gab ihm recht. Und dann das Ballett. Unter Valeria Kralinas Leitung schenkte es dem verehrlichen Publico einen blühenden Strauß von beschwingtem Können.

War es der russische Tanz von Elfriede Kuhlmann und Emil Michta, waren es Eva Mierding und Frigard Silberorth, oder war es die Tanzgruppe, der Beifall erfreuter Menschen war ihnen sicher. Die Krönung des Ganzen, Paul Müller mit seinem Zirkus aus „Die verkaufte Braut“.

Wir dürfen nun beileibe nicht einen vergessen, dem der Abend so viel zu verdanken hatte, nämlich Emil Kuhn, der treue Begleiter am Füllgel. Drängte er sich mit seinem Spiel auch nicht in der Vordergrund, man spürte doch die eigene Note seines Spiels.

Der bunte Abend des Staatstheaters wurde abgelöst durch die bunte Nacht des fröhlichen Balls, in dessen Mittelpunkt eine Maskenprämierung stand. Haben wir schon erwähnt, daß die Veranstaltung unter dem Motto: „Aus deutschen Sagen und Märchen“ stand? Dann sei es hiermit nachgeholt. Unter der gleichen Devise stand auch die Maskenschau, aus der der Zill Entenspiegel einer reizenden Offenburgerin siegreich hervorging.

# Kleine badische Rundschau

## Feierlicher Empfang der Olympia-Siegerin

\* Freiburg, 16. Febr. Die Olympia-Siegerin Christl Cranz trifft am Dienstagabend 19.51 Uhr auf dem Vieh- und Bahnhof in Freiburg i. Br. ein. Sie wird auf dem Bahnhofsplatz von Oberbürgermeister Dr. Kerber namens der Stadtverwaltung und Bevölkerung offiziell begrüßt und dann in festlichem Zuge zum Kaufhaus geleitet werden, wo die eigentliche Ehrung stattfindet. Die Feier selbst wird durch Fanfaren der HJ eingeleitet. Darauf hält der Oberbürgermeister unter Ueberreichung eines Ehrenzeichens eine Ansprache. Ferner sprechen der Vorsitzende des Stadtrates und der Ortsgruppenführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Die Stadt wird ihrer Freude durch reiche Beiflagung Ausdruck geben.

## Eine Heidelbergerin rettete 25 Kinder

\* Heidelberg, 16. Febr. Im Januar wurde von einem Brand in einem nordamerikanischen Findlingshaus berichtet, bei dem eine Kranfenschwester zahlreiche Kinder — 25 an der Zahl — gerettet hat. Die „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ melden nun, daß es sich hierbei um die aus Heidelberg stammende Kinderheilerin Franziska Berner handelt, deren Angehörige hier in der Mönchgasse wohnen. Die Heldin dieser Tat schildert in einem Brief vom 6. Februar ihren Verwandten den Vorgang, welcher unserer Heidelbergerin ein ehrendes Zeugnis für Geistesgegenwart und Mut ausstellt.

## Lastauto vom Zug erfasst

Am unbefrachten Bahnübergang

\* Sedach, 15. Febr. Auf dem unbefrachten Bahnübergang zwischen Sedach im und Sedach fuhr der fahrplanmäßige 15.53 Uhr von Müdenberg hier eintreffende Personenzug in das Lastauto der Firma Gimbler, Müden, hinein. Der Lokomotivführer hatte zwar das Hindernis bemerkt, konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Der Wagen wurde noch etwa 20 Meter mitgeschleift und nur dem Umstand, daß der Anhänger angekuppelt blieb und auf der anderen Seite der Zugmaschine mitgeschleift wurde, ist es zu verdanken, daß der Lastwagen nicht die Brüstung hinaufgeschleudert wurde. Die drei Fahrer wurden durch Glasplitter und Stöße verletzt und wurden nach Anlangen eines Notverbandes in das Krankenhaus Buchen verbracht. Der Anhänger, der die Telegrafleitung umriß, wurde weniger, der Lastwagen sehr schwer beschädigt. Der Zug konnte die Fahrt nicht mehr fortsetzen. Die Reisenden mußten die etwa 2 Kilometer lange Strecke nach Sedach zu Fuß zurücklegen, bis später Kraftwagen den Verkehr zwischen dem Bahnhof Sedach und der Unfallstelle vermittelten. Nach Eintreffen eines Hilfszuges wurden die Trümmer beseitigt. Am Abend konnte der Bahnverkehr wieder aufgenommen werden.

## Radfahrer überfahren und tödlich verletzt

— Mannheim, 16. Febr. Am Freitagnachmittag 3.10 Uhr wurde auf der Unteren Niedstraße, Waldhof, ein 34 Jahre alter Radfahrer vom Anhänger eines Traktors erfasst und überfahren. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht, wo er zwei Stunden später starb. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Schiffsbrücke gerammt

Offenburg, 16. Febr. Infolge des bishigen Nebels wurde am Samstagmittag die Schiffsbrücke bei Rappel am Rhein durch einen talwärts fahrenden Schleppdampfer gerammt. Zwei bishin folgende Käufe vergrößerten den Schaden, so daß die Schiffsbrücke für den Verkehr gesperrt ist.

## Münzenfunde

\* Zabern i. C., 15. Febr. Beim Umbau eines Hauses in der Unterstadt wurden zwischen altem Gemäuer zwei guterkhaltene alte Münzen gefunden. Die eine ist eine

Silbermünze aus der Zeit Ludwig XIV., die andere ein sogenannter Rechenpfennig, stammt aus der Zeit Ludwig XIII. und wurde von dem bekannten Pfennigmacher Lauer aus Nürnberg geprägt. Vor einiger Zeit ist auf dem Schloßplatz beim Legen einer Gasleitung eine Münze aus der Zeit Kaiser Konstantins gefunden worden.

## Gauschule für Freizeitgestaltung

Freiburg i. Br., 16. Febr. Unsere Stadt ist der Sitz der ersten „Gauschule für Freizeitgestaltung“ im Reich geworden. Die Schulungskurse, die im Rahmen des „Deutschen Volkshilfsdienstes“ stattfinden, sollen allmählich in 14-tägigen Lagern in der Jugendherberge abgehalten werden. Der erste Schulungskurs ist in Anwesenheit von Vertretern der Partei bereits eröffnet worden. Es haben sich dazu Teilnehmer aus dem ganzen Gau eingefunden.

## Lehrgang der Wagen- und Karosseriebauer in Bühl

G. Bühl, 16. Febr. Im Laufe der Woche fand im Hotel „Atrone“ zu Bühl ein mehrtägiger Lehrgang für junge Wagen- und Karosseriebauer statt, zu dem Vertreter von 36 Innungen aus dem ganzen Gau Baden erschienen waren. Die Leitung des Kurses lag in Händen von Reichsinnungsmeister M. Endt, Berlin, sowie des Fachlehrer Ostermann von der Wagenbauerschule Kaiserslautern und Bezirksinnungsmeister Hirth, Neustadt. Die Organisation des Kurses war der Bühler Innung übertragen.

Ein außerordentlich umfangreiches und vielseitiges Arbeitsprogramm lag dem Lehrgang zu Grunde. Ganz besonderem Interesse begegnete dabei die Ausstellung von Plangezeichnungen für Karosserien von Personen-, Liefer- und Lastwagen, von Motorradbeiwagen und Fernbeiwagen, die in der Wagenbauerschule Kaiserslautern angefertigt worden waren. Bei den verschiedenen Vorträgen gelangte zum Ausdruck, wie vielseitig durch die modernen Fahrzeuge und Verkehrsmittel der Beruf eines Wagenbauers wurde, der in seiner Arbeit, aufbauend auf einer reichen Tradition, mit dem Tempo und den Erfindungsgeistern der modernen Technik Schritt halten muß.

Selbstverständlich wurde auch weltanschauliche Schulung in die einzelnen Referate eingeschoben, um so die jungen Meister in die Lage zu versetzen, dabei mit ihren Innungen als Schrittmacher einer neuen Zeit zu wirken.

\* Mosbach, 16. Febr. (Zur roten Armee.) Der Mitarbeiter von 1866 und 1870/71, Albin Salter, ist über 94 Jahre alt gestorben. Er kamme aus einer alteingesessenen Bauernfamilie in Nüstenbach, wo er lange Jahre Polizeidiener war.

\* Mannheim, 16. Febr. (Gemeine Handlungsmesse.) Zur Anzeige gelangten drei Männer von hier, die in einem Vorort Weimuren zum Bangen von Singvögeln ausgelegt haben. Die Übeltäter haben strenge Verurteilung zu gewärtigen, denn gegen diese gemeine Handlungsmesse wird härtestens vorgegangen.

\* Godesheim, 16. Febr. (Schwerer Motorradunfall mit Todesfolge.) Der 25 Jahre alte verheiratete Schuhmacher Johann Eichhorn rannte mit einem gelackten Motorrad gegen eine Hauswand und stürzte, während das Fahrzeug vollständig in Trümmer ging. Der junge Mann, der aufsteigend die Herrschaft über das Motorrad verloren hatte, blieb mit erschüttertem Schädel tot liegen.

\* Heilbronn, 16. Febr. (Brandstifter erhält 3 Jahre Zuchthaus.) Der Geschworene Brandstifter Hübner, der drei Brandfälle auf dem Gemäuer hat, wurde von Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt.

\* Pforzheim, 16. Febr. (Gesegneter Alter.) Die 90-jährige Frau Rosine Barth Wilm, geb. Koller, ihren 92. Geburtstag. Die ehrwürdige Greisin erfreut sich noch guter Gesundheit. Sie kann die Glückwünsche von fünf Kindern, 27 Enkeln und 20 Urenteln entgegennehmen.

**Steigerung der Spannkraft**

Im Reichstag beschloß ein Bundesministeriums-Minister (Selbstwehr), es hätte auf mein Geländestücken eine hervorragende wichtige Stellung, so daß ich für die Zukunft nicht auf dieses Mittel verzichten möchte. Eine Steigerung der Spannkraft und Verfestigung ist unentbehrlich. So (siehe unten) 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Heidekraut**



# AUS KARLSRUHE

## Es geht noch höher!

Schnappschüsse von der Karlsruher Faschnacht

„Höher geht's nimmer!“ Das hat so jeder bei sich gedacht, der die Maskenbälle und Kappenabende der letzten Zeit richtig mitgemacht hat. Von wege! Heute weiß er's besser: An diesem Samstag und Sonntag schlugen die Wellen in der Brigantenstadt noch höher, und es war eine göttliche Lust, sich von ihnen so süchtig wie nur etwas treiben zu lassen.

Bei der Grostage  
In der Festhalle: 2. Damen- und Fremdenziehung!  
In der Tat: Präsident Hannagart hat sein Verprechen vom letzten Mal gehalten und „weder Mühe noch Kosten gespart (zusammen mit seinen Trabanten, versteht sich), um etwas ganz Großes auf die Beine zu bringen.“ Es ist noch lustiger und besserer Berggegangen, und ein besonderes Hallo gab's dann, wenn liebe alte Bekannte sich wieder einstellten wie der Kainbach Eugen, Oberarrin Künzer... „gegen die Männer!“ natürlich und wie! — und ganz alte Karlsruher Mitbürger, unsere teuren Uniküner wie der „Mü“, das Blumemädel, unser letzter Droschkenführer, die Marcktrau, der Maronimann (alle parodiert von der Tanzschule Sonntag), Karr Koch als „Zimmerherr von Bern!“ Ist der ausschließliche und humorvolle Liebesvortrag von Karr Hebeisen nach der Melodie „Eine Seefahrt, die ist lustig“ ab, ein Blick an Karlsruhe und auf die Brigante. Ueber die Verbesserung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Landeshauptstadt und Ettlingen schüttete der Präsident der Ettlinger Narrengilde sein Herz aus, für die er folgende Lösung vorschlug: „Karlsruhe bei Ettlingen“ — was aus Hauptstädter die Brutt höher schwellen ließ —

os der hohen Ehre! Reichen Beifall ernteten Sappl Sonntag und seine kleine Tochter Inge als „Vater und Sohn“; über die Antworten des Herrn „Sohns“ gab's nur eine Meinung: Einfach klassisch! Dann natürlich die Kanone Bischoffs in der Rolle des „arbeitssuchenden Gelegenheitsarbeiters“, dessen Mutter die Dame ohne Unterleib, der Vater Zahnarzt bei der Zahnabgabe war. Der bunte Reigen der Narinnen und Narren nimmt kein Ende: Max J. a. Hedwig Jäger, Wette r e t a. v. a. noch — allen dann eine große Verehrung von Herzen für ihre Kostproben eisten Wäges! Ja, das wir's nicht vergessen: Auch dem schwachen Geschlecht wurde es beiläufig (von Max J. a.) — notaus wir wieder mit und einig waren, besonders beim folgenden Schluß, Sagen und dann — nein, vorher erhielten die beiden treuen Festhallsaalmeister ihre wohlverdienten Orden, das Altkreuz der Grostage (ebenfalls wie die „Herren“) vom Narren von der Presse, von der Musik und dem Bezirksverein — ja, und dann beim Tanz, so alles ein Herz und eine Seele bis in die frühen Morgenstunden war.

Im „Germania“  
gaben sich Mitglieder und Gäste des D. A. C. ein Stellchen in sämtlichen Räumen für eine so kurze, unvergessliche Nacht in einem zuerst maßvollen, schließlich immer froher und „bunter“ werdenden Maskentreiben. Diese Steigerung der Stimmung und närrischen Ausgelassenheit war vorbereitet und getragen von den schmeichelnden Klängen einer vorzüglichen Kapelle, dem Klang und geschmackvollen Schmuck der festlich dekorierten Räume und dann die Masken, die an Originalität der Einfälle nichts zu wünschen übrig ließen.

Es entbehrte bestimmt nicht eines gewissen Reizes, mit dieser Veranstaltung — die, das wollen wir nicht vergessen, ein voller Erfolg für Veranstalter und Gäste war! — einige andere, in weniger glanzvollen Räumen stattfindenden Kappenabende zu vergleichen, zum Beispiel dem Deckener Vorschmittakt im „Friedrichshof“ bei den Buchdruckern von „Gutenbecker“. Gewiss, der äußere Rahmen war weniger „prächtig“

— daß es aber garnicht von ihm abhängt, zeigte die unbedingt prächtige Stimmung und Laune, die hier herrschte! Die Masken — ein ehrenvolles Zeugnis für die Phantasie und den Witz unserer Narinnen und Narren! Ein zweiter Unterschied außer des „Nahmens“ war bestimmt nicht festzustellen: In beiden Gasträumen vergnügten sich, lachten, schwätzten, tanzten rechte Karlsruher Brigante — die das Herz und den Mund auf dem richtigen Fleck haben!

Der Narrenbezirk II, Oststadt,  
hatte am Samstagabend seine Gemeinde in den festlich geschmückten Räumen des „Burgheil“ zu der ersten Damen- und Fremdenziehung geladen und damit den Be-



Am Sonntagvormittag fuhr der Esferat in festlich geschmückten Wagen durch die Stadt Aufnahme: Schmetzer

weis erbracht, daß man es tatsächlich dort, wo die Sonne aufgeht, versteht, zu blinzeln. Unter den Klängen des Büttenmarsches, mit stürmischem Beifall empfangen, zogen die Elf ein in die Narrenhalle. 1. Vizepräsident Vohner-Ott eröffnete die Sitzung in humorvoller Art und überreichte „Karl dem I.“ (Karl Reis) daszepter, der es mit fester Hand zu schwingen verstand. Nun steigerten kleine Witzchen aus dem Kamin und bald sprüht ein Funkenregen von Humor und Witz daraus hervor, nachsalben dröhnen durch die Halle und wer nicht vollständig eingedeckt werden wollte, mußte den Schirm aufspannen. Bald befand sich alles in Bewegung, es moat, wiegt und wackelt. „D schöne Oststadt, du bist der Sonnenstein...“ wird wohl als Schläger für diesen Stadtbezirk festzurufen. Und was die „Alte Jungfer“ alles aus ihrem Leben erzählte, und ihren Mitbewerbern empfahl, wie sie in Zukunft ihre Männer zu ziehen haben, gab bei dem „Starken Geschlecht“ sehr lange Gesichter und die „Herrlichkeiten“ waren demnach geschlagen, daß es nicht einmal zu einem kleinen Protest reichte. Auch das „Blumenmädel“, zwar schon etwas verblüht, schüttelte ihren weichen Rosenbeinchen ziemlich „anrücklich“ über das Narrenvolk aus. Höchst dero selbst, „Gannes der I.“, Präsident der Grostage, der Karlsruher Dornar, geht auf das Geil und verkündet das große Werden des Karlsruher

Karneval. Auch der Vertreter des Bezirksvereins, Dr. K e r n, grüßt die Narren und Regierungsbauarbeiter B r u n s i g sagt unter dem stürmischen Beifall des gesamten Narrenvolkes: „Was schert uns Köln, was schert uns Mainz, im Karneval sind wir Karlsruher eins.“ „Die Vier vom Reichsleiter Karlsruhe“ (Kühniger Männerchor) waren eine Sondernummer, die ganz besonders der hohen Weidlichkeit imponierten. Die Sitzung ist beendet, der Tanz beginnt, in der Oststadt hat es kräftig gebüxelt.

Rummel überall  
ist wohl überhaupt die einzig richtige Bezeichnung für dieses karnevalistische Wocheneinde. Die Karlsruher haben anheimelnd nun wirklich ihren rheinischen Humor entdeckt und verstehen es, auch ohne allzu viel Geld lustig zu sein, auch sitzen sie nicht mehr so steif an „ihren“ Tischen wie früher, sondern „tauschen aus“ und vertragen sich. Am nettesten war am Samstagabend wohl das gegenseitige „Tippen“, wo noch „was los“ sei. Man traf sich gruppen- und grüppchenweise, auf dem Wege von Lokal zu Lokal und tauchte Meinungen und Erfahrungen aus, mit dem Erfolg, daß eigentlich fast alle Lokale immer wieder ihre Anstiche wechselten und immer neue Fröhlichkeits-Combinationen entstanden. In der Festhalle, wo Concordia und Silcherbund ihren Ball veranstalteten, traf man natürlich die Sänger aller Vereine in großer Zahl, aber auch die sonstigen tanztunfuge Jugend hatte sich in Massen eingefunden. Im Eintrachtsaal herrschte Hochbetrieb bei den Turnern des M. T. B., die es bekanntlich alle Jahre verstehen, ihre Maskenfeste originell aufzuführen.

Im Künstlerhaus  
stand die Veranstaltung des Vereins bildender Künstler diesmal unter der Parole „Ländliches Kostümfest“, die prächtigen Dekorationen von Hinterrottelfingen und die launigen Darbietungen, die diesmal tadellos klappten, taten auch diesmal das ihre, um die zahlreich vertretenen Nichtkünstler davon zu überzeugen, daß gerade der Künstlerverein besondere humoristische Begabung hat. Nicht vergessen seien schließlich die großen Kaffeepausen, die ihre Kostümstücke dieses Jahr meist unter besondere Mottos stellten, so vor allem diesmal das „Bauer“, wo beim „Blumenfest“ sogar die sonst so feierlichen „Diers“ sich in lustig gekittete Gärtnerburschen verandelt hatten. Selbstverständlich wurden aber auch die anderen Lokale mit ihren Kappenabenden, ihren rheinischen A b e n d e n und wie sonst die Parolen alle dießen, ihre Besucher zu fesseln, so stark zu fesseln, daß bereits der sonnige Februartag nach regnerischer Nacht herausbüxelte, als die letzten Worte und die letzten Wächte sich endgültig aufs „Heimgen“ geeinigt hatten...

Früher Frühling  
Was den Sonntag selbst dann betrifft, so trug er einen so frühlinghaften Charakter, daß zu den Sorgen um das richtige Fastnachtskostüm und dem Schmerz um das, so wenig dieses Jahr getragene Stiftoftüm schon die erste leise Vorahnung des „unbedingt nötigen“ Frühjahrskostüms hinzukam. Man feiert, die Welt ist voller Sorgen. Und in Wirklichkeit doch — so voll Fröhlichkeit!

## Der Kampf ist beendet!

Der diesjährige Reichsberufswettkampf fand am Samstag mit dem Kampf der Berufsgruppe Textil seinen Abschluß. Nach Beendigung dieses fröhlichen Kampfes um die beste Leistung unserer Jugend im Beruf verlorht es sich, einen kurzen Rückblick zu tun.

Während der vergangenen 14 Tage waren im Kreis Karlsruhe-Ettlingen weit über 6000 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zum RWB angereitet. Die Aufforderung zur Teilnahme wurde überall freudig aufgenommen. Zahlreich gingen die Meldungen

aus allen Berufsgruppen ein, so daß die dem Kreis Karlsruhe-Ettlingen gefellte Teilnehmerzahl erheblich übergriffen wurde.

Eine Preisliste eröffnete den Wettstreit, der an acht Orten mit 12 Schulhäusern, 23 Betrieben und in 19 Werkstätten durchgeführt wurde. 870 Betriebsleiter, Meister, Gefolgschaftsmitglieder, Lehrer und Fachkräfte stellten sich zur Prüfung und Bemertung zur Verfügung. Dieser Mitarbeitertrieb ermöglichte es, den RWB in jeder Hinsicht einwandfrei und reibungslos durchzuführen. Und es kann für die Beteiligten kaum eine größere Bemertung geben, als das Bewußtsein, daß die gezeigten Leistungen gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich besser geworden sind.

Noch ist das Endziel nicht erreicht, weit ist der Weg bis zur Erreichung desselben. Wer aber Gelegenheit hatte, die einzelnen Wettkampfpunkte zu besichtigen, der konnte feststellen, daß überall der feste Wille vorhanden war, diesem Endziel immer näher zu kommen. Am Ende muß und wird ein Berufsnachwuchs stehen, der charakterlich und beruflich Hervorragendes leistet, und in der Lage ist, unserem Volk wieder die führende Stellung in der Welt zurückzugewinnen. Betriebsleiter, Handwerksmeister, Lehrer und Jungarbeiter, sie alle haben das gleiche Ziel vor Augen, das war die Ueberzeugung, die wir überall mit nach Hause nahmen.

Mit besonderer Freude dürfen wir feststellen, daß die strebenden Stellen in Partei, Staat und Wirtschaft sich in reichem Maße für das Gelingen des diesjährigen RWB einsetzten. Der Reichsstatthalter ließ es nicht nehmen, selbst einzelne Wettkampfräume zu besichtigen, um auf diese Weise sein großes Interesse für die Arbeit unserer werktätigen Jugend zu bekunden, über deren Leistungen er sich anerkennend äußerte.

Der Reichsberufswettkampf ist nun zu Ende. Die Hauptarbeit liegt aber nun ein mit der Auswertung der Arbeiten sämtlicher Teilnehmer. Unsere vornehmste Pflicht muß es sein, aus dem Vergangenen zu lernen, Lücken bei den einzelnen zu schließen, die Ausbildung jedes Jungarbeiters und jeder Jungarbeiterin sorgfältig zu überwachen, Fehler und Mängel zu beseitigen, um so die größtmögliche Leistung für die Gesamtheit zu erreichen.

## Wirtschaftsschädling vor Gericht

Vor der I. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe als Verurteilter kam die Straffache gegen den 38 Jahre alten vorbestraften Hermann Friedrich Krebs aus Frankfurt-Oberrhein, den früheren Mitinhaber und Geschäftsführer der aufzunehmenden Holzhandelsfirma Krebs & Co., GmbH, in Karlsruhe, zur Verhandlung, der sich wegen Rückfallsbetrugs, Unterschlagung und Verdrückungsbruchs zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte, wie ihm vorgeworfen wurde, in einer Reihe von Fällen Sägewerksbesitzer in Baden, Bayern und Württemberg unter falschen Vorsetzungen, insbesondere dadurch, daß er die geschäftliche Lage seines Unternehmens günstiger darstellte und alsbaldige Zahlung verweigerte, auf Kredit veranlaßt und Mengen Holzschmittwaren auf Kredit veranlaßt und nur dann die Bezahlung in den meisten Fällen schuldig gelassen. In weiteren Fällen hatte er Möbel, die vom Gerichtsvollzieher gepfändet worden waren, verkauft. Die betrügerischen Handlungen des Angeklagten erstreckten sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Der Gesamtschaden beziffert sich auf über 8000 Mark; im einzelnen wurden die Sägewerksbesitzer und Holzhandwerker, die dem Angeklagten im guten Glauben an seine Zahlungsfähigkeit Ware lieferten, um Beträge zwischen 1800 und 300 Mark geschädigt. Am 14. August verurteilte das Karlsruher Schöffengericht Hermann Friedrich Krebs wegen vier Fällen des einfachen Betrugs, neun Fällen des Rückfallsbetrugs und zwei Fällen des Verdrückungsbruchs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, abzüglich fünf Monate Untersuchungshaft. In einzelnen Anklagepunkten erfolgte Freisprechung.

Auf die Berufungen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung hob die Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte den Angeklagten wegen einfachen Betrugs, Betrugs im Rückfall in zwei Fällen und Verdrückungsbruchs in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis; auf die Strafe wurden wieder fünf Monate Untersuchungshaft angedreht. In weiteren Anklagefällen erfolgte Freisprechung mangels ausreichenden Beweises bezug. Einstellung des Verfahrens. In den Urteilsgründen wurde der Angeklagte als ein „Wirtschaftsschädling“ gekennzeichnet, als den ihn auch seine Vorstrafen erkennen lassen.

## Paul Linde kommt!

Wie wir schon erfahren, ist es gelungen, Deutschlands populärsten Komponisten Paul Linde zu einem großen Konzert nach Karlsruhe in die Festhalle zu verpflichten. Paul Linde wird am Dienstag, 10. März, in der Festhalle seine beliebtesten Meisterwerke selbst dirigieren.

## Kürze durch Musikfreude

U. Z. Mühlburg. Im Union-Theater, Mühlburg, läuft ab heute bis einsch. Mittwoch „Stradivari“, der diesjährige Großerfolg mit Gustav Häublich, Elyse Schmitz u. a.

Das Karlsruher Kammerorchester für alte Musik, bestehend aus den Damen Emma Ely (Cembalo) und Elisabeth Neumann-Weigender (Violine) und den Herren Holmar Langing (Viola da Gamba) und Kammermusiker Nico Sponar (Fagott), wird am kommenden Dienstag sein erstes Konzert geben, abends 8 Uhr im Bürgerhof des Rathauses.

## KRAFT durch FREUDE

Siebenjähriger Erlösbeitrag des Sportamtes der NSD „Kraft durch Freude“ in Ludmunden (Heidberggebiet) vom 23. Februar bis 1. März. Ansetzung zum Vortrag erfolgt auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Kaiserstraße 143, Fernruf 7304, Mittwoch, Donnerstag, den 27. Februar, 17 Uhr. Abfahrt wird den Teilnehmern bei der Anmeldung bekanntgegeben.

## Freizeit-Veranstaltungen!

Seite Montag, 17. Februar, laufen folgende Kurse: ab 15 Uhr: Ringerturnhalle (für Kinder von 7 Jahren aufw.). Turnhalle der Hüttenstraße: ab 19.30 Uhr: Gymnastik, Frauen, Abendstunde 35; ab 20.30 Uhr: Gymnastik, Frauen und Mädchen, Zuluschule, Zuluschule, Halle I; ab 20 Uhr: Gymnastik, Frauen und Mädchen, Zuluschule, Halle II, Zuluschule; ab 20 Uhr: Gymnastik, Frauen, Helmholtschule, Kaiserstraße 6 (Eina. Grabschule); ab 20.30 Uhr: Gymnastik, Frauen, Zuluschule, Zuluschule 35; ab 20 Uhr: Allgemeine Körperübungen, Männer und Frauen, Gutenbergschule, Reiterstraße; ab 20.30 Uhr: Allgemeine Körperübungen, Männer und Frauen, Leopoldschule, Leopoldstraße; ab 20 Uhr: Allgemeine Körperübungen, Männer, Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte, Bogenschützen; ab 21.30 Uhr: Schwimmen, Männer und Frauen, städtische Schwimmhalle, Friedrichsbad; ab 14.30 Uhr in Zurlach: Ringerturnhalle (für Kinder von 7 Jahren aufw.), in der Schloss-Rajner; ab 20.30 Uhr in Bretten: Gymnastik, Frauen, Stadt, Turnhalle. — Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der NSD „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 143 (Fernruf 7304), oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

## Tagesanzeiger

Montag, 17. Februar 1936

## Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Koboldpreis  
Carlseum: 20.30 Uhr: Berufsinnungskämpfe

## Film:

Carlseum: Blauenherbaron  
Kantat: Der Graf von Monte Christo  
Gloria: Die Welt ohne Mäse  
Kammermusikspiele: Die Besten zum grauen Hecht  
Ball: Der Außenleiter  
Welt: Zandul  
Schauburg: Erlin ist die Gelbe  
Uniontheater: David Copperfield  
Zurlach: Scala: Das letzte Wort  
Zurlach: Wartburgtheater: Lady Windermeres Fächer

## Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Franz Dolegal mit seinen Sotissen  
Grüner Baum: Tanz  
R. M. B.: Konzert  
Schwanen: Familienvariété  
Museum: Nockm. Kinder-Kostümfest  
Chevy: Konzert  
Blumenfest: Kabarett  
Höcker: Kabarett  
Noland: Kabarett  
Weinhaus Jung: Familienkabarett  
Wiener Hof: Tanz  
Blumenfest Zurlach: Konzert und Tanz  
Partyschiffe Zurlach: Tanz

## Fasching in den Vororten

Auch in den Vororten herrschte am Samstagabend seine Tollheit Prinz Karneval unumhändert. Ueberall folgten, ein los, hartes Kappenabende, Maskenbälle und der Herrscher seine Vasallen bis zum herausdämmenden Morgen traktierte. Und so kam es denn auch, daß das Stimmungsbarometer allüberall in den verschiedensten Schönen, seinen Höchststand närrischer Ausgelassenheit erreichte. Der übliche Rummel, bei dem zumeist das beliebte Schifferklavier, begleitet von aufstreichendem Pauken- und Trommelschlag, den Ton angab. Narrenmärche in ihren eigenen fröhlichen Rhythmus erklangen, fröhlichen Singang erscholl, das Schunkel-ergab höchst erwünschten Vorwand für innigstgeladene Tanzführung, mit Begehren das Parquet. In der „Sonne“ in Dax-Seepl ein gepfeffertes Kappenabend vom Stapel, bei welcher Gelegenheit den Herren vom Bezirksverein für langen dieser nunmehrigen Vorstadtbürger Vertriebens ins Stammbuch geschrieben wurde, wobei der Waffentanz und die Normaluhr dominierte.  
Beitrag: Geh'n wir mal ins „Kobberle“. Hier hatte Daxpa G r ä z e r einen närrischen Dref injenierte, der

schlagend bewies, daß auch den Anfedlern des „grünen Winkels“ der Schalksnar eine tüchtige Injektionspritze verabfolgt hatte. Kaskaden ungesüßelten Humors plätscherten auch hier munter fort, wobei die Obernarren Klinger und Baumann, die an diesem Abend das nabe „Ausland“ ausgesporen hatte, allerhand verappten. Ja, ja, der ganze Damenlor kommt uns wie Zwiebeln vor — man weint dabei und frißt sie schließlich doch.

Weiter in die Weststadt. In der „Arone“ im „Sternen“ und im „Mitter“ wurden die närrischen Attaken getrieben. Hier hatten die NSD-Berler ihr ulkiges Standoquartier aufgeschlagen. Oberpräsident M e r z, wader affiziert vom Zeremoniell, hatte eine tolle Schlags auf seine armen „Opfer“ losgelassen. Alle bekamen eine gezielte Abreibung, vor allem der Kunze-Wirt und höchst der Gemahlin, denen wegen des vergesslichen Stammbuchhalters exemplarisch zur Ader gelassen wurde, weil sie noch immer nicht erfasst haben, daß Kindergelehrte eine wirtrige Beigabe eines geeigneten Familienlebens ist. Ergo überreichte man zünftig dem vergesslichen Paar unter freierhand Beifallgeheuer der gesamten Narrengemeinde den „Ausgelassenen“ in natura als liebevolles Angebinde, was die „ungarische“ ihren Tusch hinausjauchzte, daß die Genferscheiben Klirren.



### Krach im Vorderhaus

Von Marc Stahl

Entdeckungen haben zu allen Zeiten den geteilten Beifall der Menschen gefunden, ob es sich nun um den Erdteil Amerika oder um ein neues Infusorium handelte. Als aber der Herr im zweiten Stock seine Stimme entdeckte, geschah es, daß alle Einwohner im Vorderhaus einer einzigen Meinung waren. Das kann als große Merkwürdigkeit bezeichnet werden.

Die Mieter, die unter dem jangeschneidigen Herrn, der unablässig Bassöne in seiner Brust erzeugte, wohnten, klopfen von unten, die über ihm wohnenden von oben, die nebenanwohnenden von nebenan. Es hörte sich an, als ob die Klopfgeister aller Spukhäuser sich in diesem Hause zu einem einzigen Konzert vereinigt hätten.

Der Herr aus der zweiten Etage stieg zuerst, schon dann verächtlich durch die Nase und lang ruhig weiter. Er begleitete sich mit milden Klängen auf dem dudenden Klavier und ergab sich ganz dem Wohlklang seiner Stimme.

Nachdem man den Hauswirt, den Nachtwächter und die Polizei vergeblich bemüht hatte, trat das Haus zu einer Beratung auf. Die sonst sich bedehenden Mietsparteien begruben ihren Groll angesichts des gemeinsamen Unglücks. Das Ergebnis der Beratung blieb streng geheim. Aber tags darauf hielt ein Wagen vor dem geplagten Haus, und drei rüstige Möbelträger schleppten eine riesengroße Kiste hinein, die mit schadenfrohen Blicken begrüßt wurde.

Der Herr aus der zweiten Etage trat ebenfalls ans Fenster, dachte aber nicht an's Böses; er war viel zu sehr mit der Fabrikation eines G beschäftigt, das nicht nur in Kellertiefe, sondern geradezu in den Mittelpunkt der Erde führte. Er ging also wieder ans Klavier, schlug heftig auf die Tasten, ganz links, wo sie am allerleisesten sind, und ließ keinen Ton eine Stala der schönsten Unterweltstöne entströmen, als drüben, auf der anderen Seite der Wohnungswand, ein Tönegebräus anhob.

Der Herr erlarrte. Das Tönegebräus drüben schallte im Fortissimo, füllte das ganze Haus, die Wand wackelte richtig von dem Ansturm, denn der Herr von nebenan hatte alle Register des eben aus der Kiste befreiten Harmoniums gezogen und trat mit Kraft und Mut auf die Klänge.

Der Herr mit dem Bass räusperte sich und fing von neuem an. Aber er hörte keine eigene Stimme nicht, das Harmonium brachte ihn aus dem Konzept. Er stürzte auf die Wand zu und hämmerte dagegen. Die Tonlust verdoppelte und verdreifachte sich. Da rannte er außer sich aus dem Zimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Nach einer Weile verirrte das Harmonium. Er steckte vorsichtig den Kopf ins Zimmer, schlich sich an das Klavier, schlug auf die Tasten und ließ ein tiefes „Lalala“ aus voller Brust strömen. Sofort setzte drüben ein Tausend auf dem Harmonium ein.

Dabei blieb es einweilen. Sang er, spielte man drüben, schlug er, hörte das Orgelspiel auf.

Aber auf einmal bemächtigte sich aller Mieter eine neue Unruhe. Der Herr mit dem Harmonium spielt weit über die Bassabwehr hinaus, er präparierte erst vorsichtig, dann verfiel er in den richtigen feierlichen Kantaten-ton, und dann orgelte er stundenlang so laut, daß es eine Lust war. Die Mieter klopfen an seine Tür. Sie fragten ihn mit funkelnden Augen, was das heißen solle. Er erklärte höflich, aber entschieden, daß er seine Liebe für das Harmonium entdeckt habe und daß es von nun an nur noch eine Leidenschaft gäbe: Harmonium zu spielen!

Der Herr mit dem Bass hat sich beruhigt, ist mit seinem Klavier in ein anderes Zimmer gezogen und probt dort unbehelligt weiter.

Der Herr mit dem Harmonium orgelt Tag und Nacht! Die Mieter des Hauses sind wiederum zusammengetreten. Ein Herr aus der dritten Etage hat sich erboten, Vokalme blafen zu lernen. Aber die Leute haben zu trübe Erfahrungen gemacht; sie haben resigniert abgelehnt.

## 14000mal Erbstrom!

Von G. Ulrich, Leiter der Organisationsabteilung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst

Als im November 1935 der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst, der im Auftrage des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Innern tätig ist, erstmalig das Volksschauspiel „Erbstrom“ von Konrad Dürre in Berlin zur Aufführung brachte, handelte es sich zunächst um einen Versuch, auch die Schaulustigen in die Aufklärungsarbeit des Reichsausschusses einzuschalten. Es war ein Wagnis, so schwerwiegende Probleme, wie sie der „Erbstrom“ damit erörtern mußte, eine lebenswahre und auf künstlerischer Höhe stehende Gestaltung geben zu wollen; denn das „politische Theater“ der Vergangenheit mußte abgelehnt werden.

Die erbbiologischen Erkenntnisse und die bevölkerungspolitischen Forderungen des nationalsozialistischen Staates werden im „Erbstrom“ in einer fesselnden Spielhandlung allen deutschen Volksgenossen in so stark einprägsamer Form nahegebracht, daß immer wieder von der Presse und von den Zuschauern selbst festgehalten wird, daß diese Art der Aufklärung eine eindruckvollere und nachhaltigere Wirkung erzielt, als Vortrag oder Schrifttum es vermögen. Der „Erbstrom“ kann mit Recht in Anspruch nehmen, daß er allgemeinverständlich nicht nur allen Volksgenossen die Notwendigkeit des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses klar macht, sondern, daß er darüber hinaus überhaupt die Maßnahmen der Reichsregierung für Erb- und Rassenpflege stärkstens in den Vordergrund rückt. Erhaltung und Förderung der erbgesunden, kinderreichen Familie und Siedlerauslese im Sinne einer Heranbildung und Stärkung eines erbgelungen Bauerntums; die Erfordernisse der heutigen Zeit, finden u. a. ihre Erwähnung und innere Begründung. Gerade beim Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses muß die bedauerliche Feststellung gemacht werden, daß hier nicht nur Unwissenheit, Unkenntnis und leider auch Böswilligkeit den gesetzlichen Maßnahmen Schwierigkeiten bereiten, sondern, daß immer noch die Auffassung

vertreten wird, die Unfruchtbarmachung Erbkranker sei aus christlichen und sozialen Gründen abzulehnen. Dieser Auffassung entgegenzutreten, ist auch Aufgabe des „Erbstrom“.

In ihm werden Minderwertigkeit und soziales Minderwertum in ihrer erschütternden Wirklichkeit gezeigt — und bekämpft. Daß der „Erbstrom“ sie bekämpft, stellt ihn außerhalb jener Sphäre, die nur ihrer selbst wegen da sein wollen. Wie er sie aber zeigt, wie er uns zu erschüttern, uns zu erheben weiß, das hebt ihn über das „Tendenzstück“ hinaus zur künstlerischen Leistung.

So konnte der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst, nachdem er erkannt hatte, wach einen tiefen Eindruck die Aufführungen des „Erbstrom“ bei den Zuschauern hinterließen, dieses Theaterstück in bisher 20 Gauen Deutschlands in über 14000 Vorstellungen zur Aufführung bringen. Durch ihn sind dabei etwa 1/4 Millionen Deutsche erfaßt worden. Jeder, der dieses Schauspiel gesehen hat, wird, wenn er nicht schon vorher die lebensnotwendigen Erkenntnisse einer fördernden Bevölkerungspolitik in sich aufgenommen hatte, wenigstens nachdenklich nach Hause gehen und überlegen, ob nicht doch die zur Erhaltung des gesamten deutschen Volkes von der Reichsregierung erlassenen Gesetze notwendig waren, auch wenn sie in das persönliche Leben des einzelnen tief einschneiden.

Es ist u. a. Aufgabe des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, hier die Bestrebungen der Reichsregierung zu unterstützen, Aufklärungsmaterial zu schaffen, dem deutschen Volke die auf bevölkerungspolitischen und gesundheitspolitischem Gebiete getroffenen Maßnahmen verständlich zu machen und ihm das erforderliche Wissen über diese Fragen zu vermitteln. Er hat das Theater bewußt in den Dienst dieser Aufgabe gestellt — und Erfolg gehabt.

## „Der Vater . . . bin ich!“

Eine heitere Schulgeschichte — Von Adolf Neß

Er war der Humorist unter den Lehrern unseres kleinen Gymnasiums. Durch seine launigen Einfälle und treffenden Antworten verhalf er seinen Kollegen manche heitere Stunde. Seine meisterhaft erzählten Scherzreden hatten Stadtbekanntheit erlangt, und davon, daß sein Humor auch seinen Vorgesetzten gegenüber stets siegreich das Feld behauptete, gäbe es manches lustige Stückchen zu erzählen.

Kaum jemand in der Stadt nannte ihn bei seinem richtigen Namen, bei allen hieß er „der Vater“. Nur diejenigen, die Näheres von der lustigen Begebenheit wußten, der er diesen Ehrennamen verdankte, sagten „der Vater bin ich“. Und zu diesen Wissenden gehörten vor allem vier und dreißig ehemalige Quinlaner, die die Geschichte miterlebt hatten, in der der Oberlehrer L., sein Sohn Wolfgang — ebenfalls Quinlaner — und der Schulinспекtor die Hauptrollen spielten.

So war es gewesen: Eines Tages erschien unangemeldet der Herr Schulinспекtor im Klassenzimmer, in dem unter Oberlehrer L. sich verzeihlich bemühte, uns etwas von den Geheimnissen des Doppelbruchs beizubringen.

Zu seinem Entsetzen mußte der hohe Herr sehen, wie der Lehrer gerade dabei war, einem seiner Schüler die schwierige Kunst des Bruchrechnens in einer Weise beizubringen, die nach den Verfügungen der Schulbehörde gar nicht, oder doch nur bei ganz groben Verstoßen gegen die Schulordnung erlaubt war. Die Gegenwart seines Vorgesetzten schien für den schlaftrüben Erzieher nicht von Bedeutung zu sein. Ruhig prägelte er weiter. Und als wollte er noch seine Mißachtung der Vorschriften besonders eindeutig zum Ausdruck bringen, beauftragte er zum Schluß den heulenden Jungen: „So, und jetzt schere dich nach Hause und vergiß ja nicht, deiner Mutter zu erzählen, wie es dir ergangen ist!“

Da aber nahm der Herr Schulinспекtor Veranlassung, einzufreiten. Mit erhobener Stimme machte er dem Herrn Kollegen klar, daß er kein Recht habe, einen Schüler in dieser Weise zu erziehen, und daß er es als eine unerhörte Mißachtung der vorgelegten Befehle ansehen müsse, daß er die handgreifliche Mißregelung in seiner, des Schulinспекtors Gegenwart, vorgenommen habe.

Doch die ganze Strafpredigt schien auf den Oberlehrer L. keinen Eindruck zu machen. Mit listig zwinkernden Augen

betrachtete er den sich erweisenden Vorgesetzten, dessen Gesicht etwas blaurote Färbung angenommen hatte. Ob ihm noch etwas zu dem Fall zu sagen sei, wollte er wissen.

Der Herr Schulinспекtor schnappte nach Luft. „Dann“ donnerte er los. Ob sich denn der Herr Kollege gar nicht überlegt habe, welche Folgen ein solches Verhalten im Amt haben könne?

„Was zum Beispiel soll geschehen, so frage ich Sie, wenn die Mutter des Jungen bei mir erscheint und sich mit gutem Recht beschwert?“

„Dinauswerfen, Herr Schulinспекtor, einfach hinauswerfen, möglichst schnell!“ lautete die gemütvollste Antwort. „Dinauswerfen?“ Dem Herrn Schulinспекtor wollte es die Sprache verschlagen.

„Dinauswerfen, jamohl!“

Der hohe Herr führte noch einmal alle Gründe an, die ihm den Fall besonders schwerwiegend erscheinen ließen.

„Ich bitte Sie, um alles in der Welt. Und wenn dann der Vater kommt und verlangt von mir Rechenschaft über die Behandlung seines Sohnes?“

Dem lächigen Erzieher blühte der Schalk aus den Augen: „Der Vater? Herr Schulinспекtor, der kommt nicht. Der Vater ist viel zu vernünftig, als daß er sich wegen dieser paar Hiebe aufregen sollte. Er weiß, was seinem Sohn gebührt. Der Vater nämlich — bin ich!“

Wir haben nicht gehört, daß dieser Vorfall noch irgendwelche Folgen gehabt hat, wie sie der Herr Schulinспекtor bei seinem Abgange angekündigt hatte. Aber seit diesem Tage führte unser Oberlehrer L. den Beinamen „der Vater“.

### Das neue Buch

Das Leben eines Condottieri

Man weiß, daß das fünfzehnte Jahrhundert das große Jahrhundert der Condottieri, das Jahrhundert der großen Condottieri in der Geschichte ist und das Italien des fünfzehnten Jahrhunderts die Wiege dieser Gestalten im wahrsten Sinne des Wortes war. Die Geschichte ihres Lebens, die ihre Taten auf die Spitze ihres Schicksals gestellt haben. Aber diese historische Erkenntnis bleibt gemeinlich blank; mit Blut und Leben füllt sie sich erst, wenn der die Biographie des größten dieser Feldherren der Frührenaissance gelesen hat, den „Colleon“ von Erwin Oesch. (Im Paul Neff-Verlag, Berlin, erschienen). Historische Biographien pflegen neuerdings die Form historischer Romane anzunehmen und auch Erwin Oesch hat in seinem „Colleon“ einen historischen Roman geschrieben, aber einen Roman, der Abbild der Geschichte geworden ist. Den Aufstieg Colleonis erlebt man stannend vom höchsten Soldaten im Feldlager bis zum großen Generalkapitän der Republik Venedig, einen Aufstieg inmitten von Gold und Gift, Dolch und Mord, Verrat und List, Tücke und Gewalt und als historische Panorama breitet sich das Italien der Frührenaissance in diesem Buche aus, das Italien der Trümpfen und Soldaten, das Italien voll Mut und Leidenschaft, Tragik und Trauer. „Ein wunderbares Leben“ nennt Oesch das Leben Colleonis, es ist vielleicht nicht so wunderbar und einzigartig, wie er meint, denn es gibt manche Colleonis in dieser Zeit, aber es ist ein Leben, durch das der Atem der Geschichte geht, es ist große Historie, und Erwin Oesch hat sie in großem Zuge und Stille gestaltet. Es gibt viele schlechte historische Biographien — hier ist eine gute. A. R.

### Das Bessere ist

des Guten — Feind! Beweis: Ueber 1900 Dank-schreiben von Helipon-Verbrauchern. J. B. schreibt eine Londoner: Meine Bekannten bewundern den wundervollen Glanz meines Haars, das ich regelmäßig mit Helipon „hell“ wasche. — So sprechen treue Helipon-Verbraucher, die sich durch nichts beeinflussen lassen. Helipon! Nummer nehmen sie nur. Neu: „Helipon für Herrn“ 15 S., Haaröl 70 S. d. Gl.

Hermann Stegemann Die Wirtin von Heiligenbrunn

(8) Als es die Tür erreicht hatte, lauschte es einen Augenblick. Nichts regte sich oben in der Stube, nichts auf der Gasse, nur das Horn rief und ein fernes Brausen kam daher, als bräche das Wetter noch einmal ins Tal. Da drückte es die Klinke nieder. Aber sie spielte nicht. Es drehte den Schlüssel und zerrte am Riegel. Die Tür war weder verschlossen noch verriegelt, aber sie öffnete sich trotzdem nicht. Das Therese Stroheders trauerte noch einmal mit aller Kraft. Umsonst. Aber draußen war's, als fischerte jemand. Das Therese wachte Bescheid. Es war ganz ruhig, als es leise die Treppe wieder hinaufstieg. Jakob Tremel kam ihm entgegen, noch ohne klares Bewußtsein, wie im Traume. „Herr Lehrer, wir sind eingesperrt. Es muß mir eins nach sein. Sie haben die Tür angebunden.“ Er harrte sie einen Augenblick verständiglos an, dann wollte er an ihr vorüber, um selbst nachzusehen. Stumm, ohne zu schwanken. „Es nützt nichts. Und wenn — sie warten draußen auf mich.“ Ihre Stimme klang leiser. Er blieb stehen und überlegte. Beide gespannt und entschlossen. Der gemeinliche Feind stand draußen. Ein gewaltiges Brausen klang in die Stille. „Was ist das?“ fragte Tremel. „Die Dozge! Das Wasser aus den Bergen!“ Schmerzlich fanden sie auf der Treppe. „Kommt! Du mußt durchs Fenster auf der Hofseite, ich laß dich hinauf.“ „Ja, so geht's“, antwortete das Therese. Aber als sie das Gangenfenster im Erdgeschos erreicht hatten, hielt es ihn zurück. „Da komm' ich allein hinaus. Es ist besser, wenn jemand oben in der Stube ist und die Vorhänge bewegt.“ „Das elende Volk!“ rief er als Antwort hervor. „Ich bin selbst schuld“, gab das Therese trotzig zurück. „Und ich? Verzeihst du mir auch, Therese?“

„Fort, die Dozge ist da!“ schrie sie, denn schon brüllte das Wasser im Dorf. Da lief er zurück, und während er oben in der Stube Schattens an die Fenster gaulste und unruhig umherging, ließ sich das Therese über das Gefäss herab und schlug sich zwischen den Wänden hindurch nach dem eigenen Hof. An der Brücke spritzte das Wasser grau in die Höhe, und frubdelte wie ein Springbrunnen feil in die Luft, denn der Schwall hatte die ganze Öffnung verschlossen. In der Sägemühle wirbelten schon die Wogen, und jetzt schoß die erste flache Welle wie eine weiße Zunge über die Gasse. Das Therese sprang an die Stalltür. Leer, das Vieh war ausgetrieben, Licht in der Stube, die Mutter war daheim. Die zweite Welle schoß heran, aber sie griff nicht weiter und starb am Weg. Das Horn rief dreimal aus der Ferne. Da wachte das Therese, daß der ärgste Schwall ohne Stauung hindurchgeföhren war, und es streifte den Rock ab und schlug ihn in ein Bündel. Das war es auf das Dachlein. Dann schoß es den Sägebod zurecht und stieg hinauf. Es nahm den Unterrod vorn zwischen die Zähne und zog sich am Dachseil in die Höhe. Jetzt hemmte es das freie Knie auf und lag bäuglings auf den Ziegeln. Vorsichtig kroch es hinauf, den Rocksaum fest in den Zähnen. Und es mußte hart zubeißen, denn ein Vaden sah in seiner Brust, ein Lachen zwischen Weinen und Schreien. Das wollte ihm juchsend aus dem Munde fahren. Aber es zwang es hinunter. Und so ist in dieser Nacht das Therese zum ersten Male selbst zu Ritt gegangen und zum ersten Male jemand über das Dachlein in seine Kammer gestiegen. Hinter ihm rauschte die Dozge. Die ersten warmen Regentropfen schlugen auf die schwarzen Ziegel, über die das Therese mit nackten Knien trotzig und stark zu Bau gefahren war.

Und daß man den beiden die Tür angebunden habe! Aber wie das Therese aus der Halle entkommen war, das wußte niemand. Es war schon bei dem Wassergang daheim gewesen. Die Mutter erzählte es der Schwägerin fast ungeheißer. Nach dem Kirchengang war die Gretherin mit ihr auf den Hof gegangen. Das Therese lief an ihnen vorbei. Die Popfädel flatterten, es wandte den Kopf nicht um. Heute bediente es zum letzten Male im „Ader“. „Ja, ja, Marie, es kötet uns die halbe Matte. Stein wie Kindsfüße und roter Hosenrand! Aber ist's dir denn auch beigehtanden, das Therese? Du hast gewiß schon die Stubenware in den Dberstod geschafft, wie die Dozge gebrüllt hat.“ Arglos erwiderte die Mutter: „Es hat in seiner Kammer rumort, das Mädele. Beim ärgsten Schuß ist's dann herumgekommen im Unterrod. Das war“, mein Herz, ruhig schlafen gegangen, wenn ich nicht das Kummöde ausgeleert hätt' auf der Stiege.“ Die Gretherin schüttelte den Kopf. Im ganzen Dorf erzählten sie die Geschichte von dem Schulkneifer und dem Therese, nur die Brudersfrau und der Stroheders selbst wußten noch nichts von dem heimlichen Wesen ihrer Tochter. „Ist es am End' von draußen gekommen? Du bist ab und zu gelaufen in der Nacht. Dann kann's leicht hereingeklüppelt sein zur offenen Tür“, stocherte die Gretherin. Aber die Strohederin spürte die Reflexen nicht und klagte: „Nicht von der Tür und vom Fenster bin ich weggekommen, seit der Franz zum ersten Male geföhren hat. Er hat noch dem Therese die Meinung gelast am Brunnen, wegen dem Schulkneifer, der uns uns Hans getrichen ist wie ein Klüßel. Da hat es geföhrt vor Jörn mit der Wasserhande und mir auf dem Fußballen unter der Tür einen Gump Wasser ausgeleert, daß es geklaffst hat. Ein Wunder, daß nichts geföhren ist bei dem Wetter, sonst jetzt's es doch immer an.“ „Nichts geföhren?“ erzeierte sie neidig die Gretherin. „Wenn's Euch nichts getan hat, unsere einzige Matte ist verrotten und verlandet.“ „Also ist's doch nicht umsonst gewesen. Ich sag's ja, wenn einem auf der Schwelle ein Gump aus der Stube spritzt beim Wassertragen, so zeigt es einen Schaden an in der Familie.“ Eine Weile gingen sie schweigend in den Klaren klaren Tag. Das Therese war schon um die Ecke verschwunden.

Da blieb die Gretherin stehen. „Ich will's dir nun grad herausagen, mit dem Therese nimmt's kein gutes End.“ „Wem sagst du das!“ feuerte die Strohederin, aber sie lief weiter und tat sich nicht weh an dem bösen Wort. „Am End' weicht du die Schandgeschichte noch gar nicht vom Schulkneifer, von dem jungen Schnaufer, und deinem Therese?“ rief die Gretherin fort. Aber die Mutter war immer noch blind und taub. „Ja, ja, geht er einem Mädele ans Fenster und hat bald seinen letzten Schuß vertreten! Was man nicht alles erlebt“, antwortete sie und hob die Hände in die Kerkel, im bequemen Schreiten das Gelangbüchlein fest an sich drückend. „Ja, was sagst du denn dazu, daß die beieinander gehockt sind! Und noch im Schulhaus? Du bist ja so sanft wie eine Raß hinterm Badofen!“ Diesmal hatte die Gretherin ins Herz getroffen. Der Mutter verlagten die Zähne. Ihr müdes, gealtertes Gesicht, in dem sonst die Zähge lässig hing, strahlte sich in angstvoller Empörung. „Was redest du da, das Therese und der Lehrer und im Schulhaus?“ „Ja, kennst du denn die Geschichte nicht, wie sie ihnen die Tür angebunden haben, daß das Therese nimmer hat hinaus können in der Nacht, als die Dozge gekommen ist!“ Und die Gretherin erzählte der Brudersfrau, was das Dorf wußte und was sie dazu getan hatte, um die Wägen dieser seltsamen Geschichte, die keinen rechten Anfang und keinen rechten Schluß hatte, auszufüllen und zu schließen. Es war mitten auf der Dorfstraße. Die Post ratterte peitschenknallend dicht an ihnen vorbei. Die Gänse zogen vorüber und zischten nach den dunklen Gestalten mit den schwarzen Sonntagssappen. Der Farmer trippelte am Arm seiner zweitältesten Tochter, das lange weiße Haar vom kühlen Wind zerbläht, an ihnen vorbei und ließ sich von seiner Tochter lagern, was da stand, um dann mit seiner dünnen Stimme an ihnen hinzuarufen, aber sie hörten und läden nicht, was voringing um sie her. Auf einmal löst die Strohederin mit dem Arm den Himmel, als wollte sie den zum Jenen rufen, dann ging sie mit kurzen, ungleichen Schritten in hockender Gie auf den „Ader“ zu, in dem die Wannen schon Einfuhr gehalten hatten. Am Haupteingang vorbeistreichend, wandte sie sich der Postkarre zu und hand plötzlich in der Kliche. Die Wirtin war in der Wirtstube, ein Fußn rannte mit wildem Anglächel vor der Strohederin her und reitete sich durch das Fenster auf den Hof. (Fortsetzung folgt)



# Turnen und Sport

## Höhepunkt und Ausklang in Garmisch

Prachtvolle Leistungen der Sprungläufer auf der Olympiaschanze

### Birger Ruud vor Eriksson

Norweger-Erfolg im Sprunglauf - Die Deutschen im Mittelfeld

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Birger Ruud gewann, wie erwartet, die Goldene Medaille im Sprunglauf. Seine Sprünge sind von einer direkt klassischen Schönheit. Man hat das Gefühl, der Norweger lege durch die Luft. Aber der Schwede Eriksson war ihm sehr, sehr nahe. Der Schwede sprang sogar weiter als der Norweger, war aber, namentlich bei seinem zweiten Sprung, nicht so sicher und schön in Stützführung und Aufsprung wie sein siegreicher Gegner. Auf die Bronzemedaille legte Norweger gleichfalls Wert. Auch als Vierter landete ein Norweger, während Mitteleuropa durch den Polen Marciarz auf den 6. Platz beschränkt wurde, vor dem besten Finnen und Japaner. Der Deutsche Marx kam durch seine gute Leistung auf den 10. Platz, dem Körner, Hallberger und Kraus einige Plätze zurück folgten.

### Söhn über Nacht

Das Wetter war bisher den 4. Olympischen Winterspielen besonders günstig und so wollen wir auch nicht klagen, wenn der letzte Tag nicht mehr die kalte Witterung brachte wie die vergangenen. Seit Samstag ist das Thermometer stark gestiegen. Ein Schneeeinbruch ging dem schönen Schnee zu Leibe und hat ihn an den Berghängen und im Tal fast zum Schwinden gebracht. Was noch da ist, ist feucht und für die Skifahrer nicht zu gebrauchen. Nur die Olympia-Schanze zeigt immer noch eine tadellos gebundene Schneedecke. Hier hat man gut vorgezogen und so wird auch die letzte Sportkonkurrenz zur Abwicklung gebracht werden können.

Wir sitzen um 10 Uhr oben am Sprungturm, hundert Meter über den sich sammelnden Menschenmassen. Von oben wirkt jeder einzelne nur winzig klein, aber die Masse ist imposant. Wir haben keine Worte mehr für dieses Gefühl. Das Stadion fast bei normaler Besetzung 80 000 Menschen. Dazu sind zusätzliche Plätze im Innenraum für 50 000 Menschen geschaffen. Überall aber auf den Straßen, Wiesen, Bürgeln und weiter fort an den Berghängen sieht man die Menschen wie Trauben auf einem Strauß, die vielleicht insgesamt noch einmal die gleiche Masse wie im Stadion ergibt. Ein unbeschreibliches Bild!

Tadellos sind unten die Menschenmassen ausgerichtet. Jeder und jede zieht die Springer zu Berg. Der Arbeitsdienst ist wieder überall eifrig auf seinem Posten. Formationen des Jungvolks und des BDM stehen unten an der Schanze an bevorzugten Plätzen. Mit feinen Kameraden sieht auch Sigmund Ruud hinauf. Er ist von seiner Verletzung wieder hergestellt, wird allerdings in der Konkurrenz nicht mehr starten, zur Probe wird er es aber noch einmal versuchen. Der Lautsprecher gibt einige Zahlen von den Probepfängen bekannt. Einige Springer legen Probepfänge von etwa 60 Metern in die Bahn. Unten sind die Sitztribünen noch ziemlich leer. Im Gefühl des sicheren Besitzes einer Karte kommen die Platzinhaber reichlich spät, doch haben sie hoffentlich Glück, denn hier muß man seinen Platz im allgemeinen eine halbe Stunde früher einnehmen wie üblich.

### 50 Springer von 15 Nationen

Ein selten starkes Feld ist am Start. Man kann wohl sagen: Alles was erkranklich springen kann. Bei den Probepfängen gehen einige Norweger schon an die 70 Meter. Von den Deutschen sind Kraus, Marx, Hallberger und Körner im Rennen. Eine Streitmacht, die das Beste darstellt, was wir im Springen haben.

### Der Führer kommt!

Es ist 11 Uhr. Da sehen wir aus Garmisch-Partenkirchen den langen Zug mit den roten Wagen kommen. Der Extrazug, der auch bei der Eröffnung den Führer brachte. An den Gleisen haben die Menschen Aufstellung genommen und jubeln dem Führer zu, der eben am Stützpunkt dem Wagen entsteigt. Das jubelnde Heil dringt aus der Talsole zu uns herauf. Die Abfertigungen scheinen schwere Arbeit zu haben, denn, so wie wir es von oben sehen, hängen sich überall die Massen gegen die Ketten, die aber nur leichte Einbinden zeigen, denn die Kette hält. Einige Takte des Badenweiler-Marsches dringen durch das Heil der Menge. Und nun ist der Führer von Hunderttausenden bejubelt, auf dem Balkon des Olympia-Hauses erschienen.

### Der Sprunglauf beginnt

Der Schnee ist infolge des Tauwetters nicht mehr schneit. Und so wird es keine neuen Rekorde geben. Der Russe Albin Rosjak eröffnet mit schwachen 54 Me-

tern, die von einem Japaner und Kanadier auf 63,5 Meter gesteigert werden. In glänzender Haltung springt der Schwede Sigten Johansson seine 68 Meter. Der Deutscher Hans Mariacher (65,5 Meter) und der Amerikaner Roy Mitchell (69,5 Meter) kommen gut vorliegend ein. Dann fällt der Deutsche Kraus mit 62,5 Meter zurück. Hinter ihm kommt einer der Favoriten Kaare Walberg, Norweger, mit einem ganz tadellosen 7er. Einigen mittelmäßigen Sprüngen folgt der Finne Tiisonen einen 71,5 Meter nach. Den ersten Sturz tut der Japaner Takuta, als er 73,5 Meter forziert. Marx-Deutschland gelingt als nächstem ein schöner Sprung von 71,5 Metern, die er ganz ausgezeichnet feiert. Ihm folgt der Norweger Kongsgaard mit einem großartigen 74,5 Meter. Der Italiener Bonomo nimmt zuviel Vorlage und kommt mit dem Kopf voraus zu Boden. Es sieht gefährlich aus und die Sanitäter sind gleich da, doch kriecht Bonomo schnell aus dem Sanitätschiffchen heraus und geht selbständig zum Arztelager. Die Schanze muß bei dem weichen Schnee sehr oft getreten werden. Valone-Finnland geht auf Weite und springt unter dem Beifall der Zuschauer 73,5 Meter. In ganz sabelhaftem Sprung kommt Adachi-Japan auf 73 Meter. Der Amerikaner Fredheim kommt auf 73,5 Meter. Wenig später kommt

in der bisher besten Haltung der Favorit Birger Ruud auf 75 Meter.

Der Beifall zeigt schon seine außerordentliche Leistung. Hallberger-Deutschland hat nur 64 Meter gesprungen.

Pätki-Finnland stürzt bei 70 Metern. In wenig guter Haltung kam der Japaner Iguro auf 74,5 Meter, dem aber der in der ersten Serie beste Sprung von Eriksson-Schweden mit glatten 76 Metern

folgte. Körner-Deutschland gelangen schöne 70 Meter. Aus dem übrigen Feld verdient der Norweger Alf Andersen mit einem Sprung von 74 Metern besondere Anerkennung. Somit sind die Spitzenleistungen: Casper Dimon-Amerika mit 71,5 Metern, Marciarz-Polen mit 73 Metern und Murama-Finnland mit 71 Metern.

Einige Probepfänge gehen wieder voraus. Oben am Schanzentisch steht ein Reichwehrtornist und kündigt jeden Ablauf mit seinem Signal. Die Sprünge gehen gleich, das es auch diesmal keine Rekorde gibt. Johansson-Schweden geht auf 68 Meter. Der Deutscher Mariacher auf 69,5 Meter, während Mitchell-Amerika mit 68 Metern abschwächt. Kraus-Deutschland gelingt ein schöner Sprung von jedoch nur 62,5 Metern, die in dieser Konkurrenz zu wenig sind.

Der nächste, Walberg-Norweger, schwächt gegen den ersten Lauf ab auf 72 Meter, aber seine Haltung ist ganz famos. Auch der Finne Tiisonen springt weniger mit 70 Metern. Dann folgt der Japaner Takuta. Er legt einen schönen Siebenundsechziger in die Bahn, aber stürzt wieder im Auslauf. Unglücklich Schwächeren Springer folgt Marx-Deutschland, dem dieser Sprung nicht ganz gelingt. Er kommt auf 69 Metern nieder, während der Norweger Kongsgaard sich sogar auf 66 Meter verabschiedet.

Immer wieder muß zwischen den Schanze getreten werden. Schade, daß das Profiwetter nicht blieb. Valone-Finnland verabschiedet sich ebenfalls, während Adachi-Japan (Fortsetzung unten)



Birger Ruud, der König der Skifpringer, Presse-Photo gewonnen gestern die Goldmedaille im Sprunglauf

## Sportliche Bilanz der IV. Olympischen Winterspiele

Norwegen überlegen in Front - Deutschlands großer Triumph - Vor Finnland und Schweden auf dem zweiten Platz

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sonderberichterstatters)

So, Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Es gibt im olympischen Sport keine offizielle Länderwertung, aber man hat seit Jahrzehnten auf Grund einer Punktzahlung von jeder eine Tabelle nach den olympischen Spielen aufgestellt, um die gesamten Erfolge der einzelnen Länder zu registrieren und Vergleich über den sportlichen Fortschritt anstellen zu können.

Nach Abschluß der 4. Olympischen Winterspiele verlohnt es sich, einmal kurz die sportliche Bilanz zu ziehen, und da muß festgestellt werden, daß

Norwegen wiederum in überlegener Weise mit 93 Punkten weitaus an der Spitze aller Nationen

steht. Die Erfolge der Norweger verteilen sich fast gleichmäßig auf die Ski- und Eistettbewerbe. Norwegens größter Erfolg in Garmisch-Partenkirchen waren zweifellos die drei ersten Plätze in der Ski-Kombination - Langlauf - Sprunglauf. Da offenbarte sich das große Können der Norweger, die seit Bestehen der Olympischen Winterspiele immer die drei ersten Plätze in dieser Disziplin errungen hatten. 1924 in Chamonix mit Daug, Strömstad und Gröttningsgrates, 1928 in St. Moritz mit Gröttningsgrates, Vinjarengen, dem deutschen Eismeerer auf dem Feldberg und Snerud und 1932 wiederum mit Gröttningsgrates, Tenen und Vinjarengen. Diese Vormachtstellung der Norweger in der Kombination beweist immer noch ihre Überlegenheit auf skisportlichem Gebiet. In gleicher Weise muß man auch diesesmal wieder den Sieg von Birger Ruud im Sprunglauf bewundern, der schon 1928 in Lac Placid die Olympische Goldmedaille im Sprunglauf errang. Allerdings hat ihm diesesmal der Schwede Eriksson einen scharfen Kampf geliefert, daß gerade im Sprunglauf andere Nationen stark nachdrängen. Sonja Denie und Ivar Ballangrud nehmen unter den norwegischen Olympia-Siegern eine ganz besondere Stellung ein.

Sonja Denie hat in Garmisch-Partenkirchen mit ihrem Sieg im Eiskunstlaufen eine sportliche Amateurlaubbahn abgeschlossen, wie sie keine Frau der Welt auch nur annähernd anwischen kann.

Die reizende Norwegerin hat alle vier olympischen Winterspiele mitgemacht und dabei drei Mal die Goldene Medaille errungen. Das ist ein sportlicher Erfolg, der für eine Frau einzigartig in der olympischen Geschichte ist. Im Eiskunstlauf bewies die Norwegerin eine überragende Überlegenheit. Ivar Ballangrud konnte nicht weniger als drei Mal über 500 Meter, 5 000 Meter und 10 000 Meter, die Goldene Medaille aus den Händen des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees entgegennehmen, während sein Landsmann Mathisen die 1 500 Meter gewann. Nicht weniger als sieben Mal ging am Sonntagabend bei der Siegerehrung die norwegische Flagge am olympischen Siegesmast hoch, und siebenmal erklang Norwegens Hymne, der Welt kündend, daß Nor-

wegen trotz aller Angriffe auf seine Spitzenstellung immer noch führend bei den Olympischen Winterspielen ist.

Den stärksten sportlichen Aufschwung der letzten Jahre hat zweifellos Deutschland zu verzeichnen, dessen zweiter Platz in der Gesamtwertung der Länder hinter Norwegen und vor den beiden anderen nordischen Ländern, Schweden und Finnland die größte Leistung bedeutet. Deutschland konnte bei den vierten olympischen Winterspielen zum ersten Mal olympische Goldmedaillen erringen.

Bisher war der Erfolg der Deutschen in den olympischen Winterspielen sehr bescheiden. Noch nie war Deutschlands Flagge am olympischen Siegesmast hochge-



Sie siegten im Zweierbob Die Amerikaner Brown und Balsboud auf Bob „USA I“ nach ihrer Rekordfahrt auf der Olympiabahn. Schon am ersten Tage in Führung, gewannen sie am zweiten Tage die Goldmedaille (Weltbild, N.)

gangen, und dieses Mal konnte Deutschland gleich drei Goldene und drei Silberne Medaillen erringen. Es war prachtvoll, als gleich die beiden ersten Wettkämpfe der Olympischen Winterspiele, der Abfahrts- und Slalomlauf, von den Deutschen überlegen gewonnen wurden.

Zum erstenmal waren diese beiden Disziplinen „olympiareif“ geworden, und Deutschland konnte auf diesen Gebieten die Angriffe der Norweger abfangen und große Triumphe feiern. Dazu kommen noch die prachtvollen Erfolge von Marie Herber und Ernst Waier, die schließlich zu der guten Platzierung Deutschlands in der Gesamtwertung führten. Erwähnung verdient auch das gute Abschneiden unserer Eishockeymannschaft, die dem neuen Weltmeister England einen unentschiedenen Kampf lieferte, den die Engländer trotz dreimaliger Verlängerung bekanntlich nicht erfolgreich gestalten konnten.

Imposant ist der Erfolg der Schweden,

die an dritter Stelle der Gesamtwertung folgen, im Ski-Langlauf. Vier Schweden im 50-Kilometer-Ski-Dauerlauf in Front, das ist ein Triumph, den bisher nur Norwegen 1924 in Chamonix im Ski-Marathon fertig brachte. Dazu kommt der schwedische Sieg von Larsson im 18-Kilometer-Langlauf vor dem Favoriten, dem Norweger Dagen, und der hervorragende zweite Platz von Eriksson im Spezialsprunglauf am Sonntag, dessen fünf Punkte Schweden vor Finnland auf den dritten Platz in der Länderwertung brachten. Finnland hat einen großen Erfolg in der vier mal 10-Kilometer-Stoffel davongetragen und vor allem Punkte im Eiskunstlaufwettkampf, aber auch im Sprunglauf und in der Kombination gesammelt, so daß es den vierten Platz in der Gesamtwertung der Länder einnimmt.

Mit je einer Goldenen Medaille folgen auf den nächsten Plätzen Amerika (Bob-Rennen), Österreich (Kunstlauf für Herren) und England im Eishockey, während Ungarn, Frankreich, Tschechoslowakei, Italien, Japan, Holland, Belgien und Kanada in dieser Reihenfolge sich nur mit Plätzen begnügen mußten, wobei als eine der größten Sensationen die Niederlage Kanadas im Eishockey bezeichnet werden kann, da Kanada bisher unzweifelhaft sämtliche Eishockeyturniere gewonnen hat.

Garmisch-Partenkirchen hat aber auch einen winterolympischen Zuschauerrekord aufgestellt!

Die 4. Olympischen Winterspiele hatten schon am vierten Tage mehr Zuschauer als bisher alle Winterspiele zusammen. Dem heutigen Ski-Springen wohnten allein 130 000 zahlende Zuschauer bei. Bei den bisherigen Konkurrenzen waren insgesamt bis 800 000 zahlende Zuschauer anwesend. Verdoppeln wir die Zahlen und wir haben die Summe einschließlich der Schwarzfahrer. Ein überwältigender Erfolg!



es nun seinem Landsmann gleichzutun, ein schöner 74 Meter, aber gestürzt. Die Bahn scheint noch schwerer geworden zu sein. Der Tscheche Kates, der im ersten Gang einen schönen 69 Meter-Sprung tat, kommt diesmal gut auf 71 Meter. Ihm folgt Bradi-Österreich mit 70,5 Meter und der Amerikaner Fredheim zeigt wieder einen schönen 73 Meter, denen Haslberger einen 67 Meter folgen läßt.

Unter tosendem Beifall springt Birger R Lund in ganz hervorragender Haltung 74,5 Meter.

Der Finne Väli führt auch seinen zweiten Sprung bei 70 Metern. Der Japaner Jauro steht 72,5 Meter und dann folgt

der Schwede Eriksson. Er springt wohl wieder mit 76 Metern den weitesten Sprung, doch kommt er unsicher zu Boden, was ihm wohl den Sieg gekostet hat.

Dimon-Amerika verbessert sich auf 72 Meter. Körner ist etwas unsicher, kommt aber auf 71,5 Meter und damit wird er unter den Plazierten sein. Der Norweger Andersen springt einen schönen 75iger. Auch der Pole Marulaz springt 75,5 Meter. Er ist ganz weit vorne. Murama-Finnland kommt auf 70 Meter.

Die übrigen Springer springen durchweg Sprünge von 60 bis 70 Metern, doch gab es auch Einige, die nur die 55 Meter angezeigt erhielten. Durchweg wurde in guter Haltung gesprungen. Auch Stürze waren sehr selten — ein Zeichen für den guten Bau der Schanze.

**Auf Rutschbahn abwärts!**

Die Konkurrenz ist vorbei. Unten kommt Bewegung in die Massen. Langsam gehen wir die in Eis geschlagenen Stufen herab. Rechts und links von uns rutschen die Rittigen hinunter. Den Schanzenhügel fahren die Arbeitsmänner herab. Überall von den umliegenden Hü-

geln wollen die Menschen zu Tal. Schnell ist der Schnee sehr glatt und eine allgemeine Rutscherei geht los. Unter dem Gelächter der Gruppen überall gehen manche auf allen Vieren oder auf ihrem hinteren Körperteil rutschend herab. Aber es geht schnell vorwärts. Wo es zu schwierig wird, da hilft der Arbeitsdienst. Schnell sind Stufen mit den Spitzhaken geschaffen und darüber werden vor allem die Frauen von einem Arm in den anderen nach unten weiter gereicht. Diese Arbeit scheint den Arbeitsdienstmännern viel Spaß zu machen. Den Zuschauern aber auch. Der Ausgänge sind zu wenig. Da müssen alle Ruhe des Lautsprechers nichts. Die Stauungen werden noch lange dauern, bis das Stadion für den Nachmittag leer ist. Langsam nur bahnt sich der Pressenagel den Weg durch die Menge. Neben uns sagt ein Italiener im Wagen in einem fort sein „phantastico“. Ja, es ist wirklich „phantastico“.

**Spezial-Sprunglauf-Ergebnisse:**

	Werte	Sprünge
1. Birger Lund, Norwegen	232,0	75,0+74,5
2. Sven Eriksson, Schweden	230,5	76,0+76,0
3. Reidar Andersen, Norwegen	228,9	74,0+75,0
4. Raare Kallberg, Norwegen	227,0	75,5+72,0
5. Stanislaw Marulaz, Polen	221,6	73,0+75,5
6. Lauri Salonen, Finnland	219,4	73,5+71,0
7. Motosi Jauro, Japan	218,2	74,5+72,5
8. Arnold Kongsgaard, Norwegen	217,7	74,5+66,0
9. Väli Välimäki, Finnland	215,3	71,5+70,0
10. Hans Wärz, Deutschland	214,2	71,5+69,0
11. Sverre Fredheim, USA	214,1	73,5+73,0
12. Auri Körner, Deutschland	208,3	70,0+71,5
13. Rolfur Dimon, USA	207,6	71,5+72,5
14. Torodd Moberget, Kanada	206,9	71,5+66,5
15. Eren Fredheim, Schweden	206,1	69,0+62,5
16. Nils Holmström, Schweden	204,8	68,0+62,5
17. Franz Haslberger, Deutschland	204,6	64,0+67,0
18. Paul Kraus, Deutschland	204,4	62,5+62,5
19. Richard Bühler, Schweiz	204,0	63,0+63,0
20. Josef Bradi, Österreich	204,0	64,0+63,0

**Bilanz der Eishockeyspiele**

**England Weltmeister vor Kanada und Amerika**

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportschriftleiters)

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Wo wäre eine bessere Stätte, einen Überblick über die 30 Eishockeyspiele der 4. Olympischen Winterspiele zu schreiben als im Olympischen Eishockeystadion selbst, während unten auf dem Eis die Kanadier und Amerikaner das letzte Spiel austragen? Die Sonne hat sich durchgehelt und leuchtet über uns. Der Führer gibt auch dem letzten Spiel der Eishockeyleute durch seine Anwesenheit eine besondere Ehre. Herzlich begrüßt von allen nimmt er mit Reichsriegelsminister von Blomberg und seiner übrigen Begleitung den Platz ein, auf dem wir ihn hier schon öfters sahen. In den Pausen strecken sich ihm die Arme vieler Ausländer entgegen, die die Gelegenheit benutzen, Autogramme zu erhalten. Er unterschreibt lächelnd und eifrig.

**Wie steht Europa?**

Diese Frage wollen wir unserer Rückschau voranzusetzen. Bisher war es stets so, daß bei allen Weltspielen im Eishockey, sowohl die Kanadier als auch die Amerikaner den Europäern klar überlegen waren. Hier haben die Spiele in Garmisch-Partenkirchen gezeigt, daß diese Unterschiede nicht geblieben sind. Verfrachtet durch die vielen Besuche kanadischer Mannschaften in Europa ist Europas Eishockey härter geworden. Vielen mag scheinen, Kanada habe nachgelassen und insofern sei der Fortschritt der Europäer nicht so gut. Aber diese Ansicht ist bestimmt irrig, denn wir sahen Kanadas Meisterpieler am Werk.

Erstmals in der Geschichte des Eishockeys überhaupt kann sich eine europäische Mannschaft rühmen, die Kanadier offiziell geschlagen zu haben. England gelang in einem schönen Spiel der große Wurf. Mag auch die englische Mannschaft kanadischen Einschlag haben, so bleibt doch der Ruhm der europäischen Nation und nicht einzelnen Spielern. Kanada war auch in dieser Begegnung noch die stärkste Mannschaft von allen, von der die Europäer noch viel lernen können. Die Kanadier wären auch wohl wieder Sieger geworden, wenn sie etwas sportlicher lebten und nicht den Ausflug nach Europa als Vergnügungsbekanntmachung betrachten. Hier lag der Fehler. Als sie ganz ausgerubt gegen Deutschland antraten, da zeigten sie wirklich kanadische Klasse. Amerika konnte nicht überzeugen. Wie schon die Niederlagen vor den Olympischen Spielen zeigten, ist die Mannschaft nicht besonders stark. Einzelne überragende Spieler sorgten für die Placierung in den Endspielen. Den Amerikanern sind unsere europäischen Spitzenmannschaften gleichwertig.

England holte die Goldene Medaille mit etwas Glück gegen die Kanadier. Aber gegen dieses England spielte unsere deutsche Mannschaft unentschieden. Kein Zufallsresultat, sondern dieses Unentschieden wurde in einem eigentlichen Kampf nach dreimaliger Verlängerung so erkämpft, daß wir unsere Jungens als den Engländern gleichwertig betrachten können.

**England und Deutschland sind Europas Spitzenklasse.**

Deutschland erlitt nur eine Niederlage, die gegen Amerika, und da war das Wetter mehr schuld als die beteiligten Mannschaften. Die Tschechoslowakei kam dank eines günstigen Loses in die Endspiele, sie sei deshalb zunächst genannt. Die Tschechen sind groß in der Verteidigung, aber dem Sturm fehlt der Nachwuchs, wie auch der Schweiz, die fast gleichstark zu schätzen ist, trotz Versagens in den Vorspielen. Schweden, Österreich, Ungarn und Italien bilden eine nächste Gruppe, wo vor allem die Italiener — siehe ihren Sieg gegen Amerika — stets zu überraschenden Siegen fähig sind. Zuletzt müssen Japan und Polen zunächst genannt werden. Japan ist die Mannschaft, die bald weiter vorkommen wird. Frankreich ist sehr schwach geworden, als Folge der mangelnden Pflege des französischen Nachwuchses. Belgien ist noch sehr jung im Eishockey.

Die Reihen beginnen gleichfalls erst.

**Das Endergebnis des olympischen Eishockey-Turniers**

Das Ergebnis der Endrunde liegt nun vor:

	Punkte	Tore
1. England	5	7:1
2. Kanada	4	9:2
3. Amerika	3	2:1
4. Tschechoslowakei	0	0:14

In den Zwischenrunden scheideten aus: Deutschland, Ungarn, Schweden, Österreich.

In den Vorspielen blieben hängen: Schweiz, Italien, Polen, Frankreich, Japan, Belgien und Lettland.

**Die deutsche Mannschaft.**

Unsere deutsche Mannschaft hatte als größten Gegner England — das Los stand zweimal ungünstig für sie. Trotzdem verlor es die Mannschaft, sich Achtung zu verschaffen. Auf jeden Fall hat die Leitung des deutschen Eishockeys uns für die Olympia eine junge Mannschaft geschaffen, die noch Zukunft hat. Durchweg junge Spieler, die auch lernen wollen. Der populärste allerdings ist auch der älteste, Gustav Jaenecke. Seine Aufgabe wird es weiter sein, sein Können den jüngeren Kameraden weiterzugeben.

**Das letzte Spiel**

Kanada und Amerika waren die Gegner. In einem harten Kampf Mann gegen Mann zeigten die Beiden ein mittelmäßiges Eishockeyspiel. Die Kanadier wiesen wohl während des ganzen Spieles eine kleine Überlegenheit auf, aber Amerika gab sich nicht vor dem Schlußpfiff geschlagen. Die Mannschaften schenkten sich auch im Körperkampf nichts und so sah man eine Reihe Hinausstellungen. Aber Eishockey ist eben auch kein Spiel



Die 50-M. Kletterer mussten unterwegs sich mehrfach stärken für ihren alpinistischen Kampf. Unter Bild zeigt den Schweden Fredheim, von Landsleuten an einer Verpflegungsstation betreut.

für Mädchen. Es ist horter Männerport und er soll es auch bleiben, denn darin liegt nicht zuletzt seine große Anziehungskraft auf die Massen.

**Die Kanadier gewonnen verdient 1:0 und errangen damit die Silber-Medaille.**

Eine Schlussfolgerung: Deutschlands Eishockey ist im Kommen. Einweilen sind es noch Berliner und böhmische Kräfte, die die Mannschaft bilden. Aber schon melden sich die Dürreuben, die Hamburger, die Rheinländer und all die Vertreter deutscher Gauen, wo die Rutschbahn erst dem Eishockey die Voraussetzung geben. Deshalb möchten wir auch unsere Olympia-Rückschau mit dem Hinweis schließen, daß hier auch der Südwesten des Reiches noch Gelegenheit hat, sich in die deutsche Spitzenklasse einzuschreiben; durch Errichtung einer Rutschbahn — in Karlsruhe.

**Eine Journalisten-Weltmeisterschaft**

Am Montag findet für die Journalisten aus aller Welt am Riff am Eissee die Weltmeisterschaft der Journalisten statt. Die Beteiligung an diesem Abfahrtslauf ist außerordentlich groß. Insgesamt haben 52 Vertreter aus zehn Nationen ihre Meldungen abgegeben. Nachdem die Berichtstatter nun über eine Woche über die Ski-Weltmeisterschaft geschrieben haben, werden sie jetzt bemerken, daß auch sie in der Lage sind, sportlich etwas zu leisten.

**Olympische Ehrentafel**

**Ränderwertung (1.—6. Platz = 6—1 Punkte)**

Nation	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1. Norwegen	98	7	5	3	1	3											
2. Deutschland	45	8	3	—	—	4	4										
3. Schweden	42	2	2	3	2	1	—										
4. Finnland	34	1	2	3	1	1	2										
5. USA	31	1	—	3	2	3	1										
6. Österreich	26	1	1	2	—	2	3										
7. England	21	1	1	1	1	1	1										
8. Schweiz	19	1	2	—	1	—	—										
9. Kanada	9	—	1	—	1	—	1										
10. Tschechien	7	—	—	—	1	1	2										
11. Ungarn	7	—	—	—	1	1	—										
12. Frankreich	5	—	—	—	1	—	—										
13. Holland	4	—	—	—	—	1	—										
14. Italien	3	—	—	—	—	1	—										
14. Japan	3	—	—	—	—	1	—										
14. Belgien	3	—	—	—	—	1	—										
17. Polen	2	—	—	—	—	—	1	—									

**Die Träger der Medaillen**

- a) Eislaufen**
  - 500-Meter-Schnelllaufen**
    1. Jvar Ballangrud (Norwegen)
    2. Georg Krog (Norwegen)
    3. Leo Freijinger (USA)
  - 1500-Meter-Schnelllaufen**
    1. Charles Mathiesen (Norwegen)
    2. Jvar Ballangrud (Norwegen)
    3. Antero Djalala (Finnland)
  - 5000-Meter-Schnelllaufen**
    1. Jvar Ballangrud (Norwegen)
    2. Birger Valenius (Finnland)
    3. Antero Djalala (Finnland)
  - 10 000-Meter-Schnelllaufen**
    1. Jvar Ballangrud (Norwegen)
    2. Birger Valenius (Finnland)
    3. Max Stiepl (Österreich)
  - Kunstlaufen (Männer)**
    1. Karl Schäfer (Österreich)
    2. Ernst Vater (Deutschland)
    3. Felix Kaspar (Österreich)
  - Kunstlaufen (Frauen)**
    1. Sonja Henie (Norwegen)
    2. Cecilia Colledge (England)
    3. Vivi-Anne Hultén (Schweden)
  - Kunstlaufen (Paare)**
    1. Marie Herber — Ernst Vater (Deutschland)
    2. Nisse und Erich Paulin (Österreich)
    3. Emilia Rotter — Rafflo Szollas (Ungarn)
  - b) Bob**
    - Zweier-Bob**
      1. Amerika I (Brown/Washbond)
      2. Schweiz II (Feyerabend/Beerli)
      3. Amerika II (Colgate/Lawrence)
    - Vierer-Bob**
      1. Schweiz II (Obst. Rusy)
      2. Schweiz I (Capadrutti)
      3. England (Mac Evoy)
  - c) Ski**
    - Abfahrt/Salom (Männer)**
      1. Franz Pfnür (Deutschland)
      2. Gustav Kantischer (Deutschland)
      3. Emile Allais (Frankreich)
    - Abfahrt/Salom (Frauen)**
      1. Christel Cranz (Deutschland)
      2. Käthe Grubegger (Deutschland)
      3. Ralfa Schou-Nilsen (Norwegen)
    - 18-Kilometer-Langlauf**
      1. Erik Larsson (Schweden)
      2. Oddbjörn Nagen (Norwegen)
      3. Petta Niemi (Finnland)
    - Kombination (Lang/Sprunglauf)**
      1. Oddbjörn Nagen (Norwegen)
      2. Olaf Hoffsbakken (Norwegen)
      3. Sverre Brødahl (Norwegen)
    - 50-Kilometer-Dauerlauf**
      1. Erik Wiklund (Schweden)
      2. Axel Wikström (Schweden)
      3. Nils Englund (Schweden)
    - 4 mal 10-Kilometer-Staffel**
      1. Finnland
      2. Norwegen
      3. Schweden.
    - Spezial-Sprunglauf**
      1. Birger Lund (Norwegen)
      2. Sven Eriksson (Schweden)
      3. Reidar Andersen (Norwegen)
  - d) Eishockey**
    - Militär-Skipatronie (Vorführung)**
      1. Italien
      2. Finnland
      3. Schweden

**Der Schlußtag in Garmisch**

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Bereits um 5 Uhr früh wimmelte es im Olympiadorf von Menschen. Viele von ihnen hatten die Nacht schlaflos verbringen müssen, weil sie trotz aller verzweifelten Versuche keine Unterkunft finden konnten. Jedes Haus war bis zum letzten Winkel besetzt. Wo sonst ein Bett steht, standen diese Nacht zwei, und wo sonst zwei Betten stehen, waren diesmal drei aufgestellt, und alle waren sie vermietet. Also blieb diesen „Abwachtlosen“ nichts anderes übrig, als die Nacht in den Lokalen zu verbringen, vorausgesetzt, daß sie einen freien Stuhl voranden.

**Um 8 Uhr morgens kommen die ersten Gäste**

Kurz nach der dritten Morgenstunde kommen die ersten großen Omnibusse mit Olympiagästen. Sie haben eine weite Reise hinter sich. Auto um Auto rollt an. Der silberne Wagners und die NSG „Kraft durch Freude“ versorgen die Gäste mit warmen Getränken. Bald nach 4 Uhr läuft der erste Sonderzug ein. Mit ihm kommen tausend Münchener. Die letzten Wagen sind noch nicht leer, da bringt ein zweiter Sonderzug schon wieder tausend Menschen, Volksgenossen aller Eichtäten und Stände und aus allen Gegenden. Dann kommen die ersten Vorkäufer zu den fahrplanmäßigen Zügen, alle vollgepropiert mit Olympia-Gästen. Als es Tag zu werden beginnt, füllen schon an die 20 000 Besucher von auswärts die Straßen des Olympiadorfes.

**Immer neue Gäste**

Alle Gaststätten sind schon um 8 Uhr morgens bis zum Bersten voll. Die riesige Abf-Halle ist bis unter das Dach besetzt, und in den Straßen schiebt und drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge. Aber der Zustrom von auswärts geht weiter. Jede Viertelstunde kommt ein neuer Sonderzug mit durchschnittlich 1000 Gästen. Die meisten kommen aus München. Natürlich reist auch die Autokolonne nicht ab. Was die Verkehrsbeamten leisten, verdient höchste Anerkennung. Mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und Umsicht lenken und leiten sie den riesigen Verkehr. Sie werden dabei wirksam unterstützt von den an allen Ecken und Enden aufgestellten Kaufleuten, die fortgesetzt die notwendigen Aufklärungen geben und die letzten Anweisungen erteilen.

**Der Sturm auf die letzten Karten**

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den heutigen Veranstaltungen ist ungeheuer. Um 6 Uhr morgens wurden die Schalter geöffnet. Zwar waren die Karten schon seit Tagen restlos ausverkauft, aber die Organisationsleitung hat in letzter Stunde noch ein paar tausend Stehpässe im Stadion geschaffen. Und diese Karten wurden heute früh verkauft. Wer ganz zeitig zur Stelle war, hat noch eine erhalten. Im Umkreis sind die allerletzten Karten abgebet, aber die Leute wollten es immer noch nicht glauben, und stehen immer noch in Schlangen vor den Schaltern. Phantastische Preise werden geboten, aber wer eine Karte hat, und sei es auch nur eine Karte für den letzten Stehplass, dem ist sie nicht feil.

Der Strom der Renanankommenden hört nicht auf. Bis gegen 10 Uhr mühen über 150 000 Menschen mit Sonderzügen, mit den fahrplanmäßigen Zügen, den Vor- und Nachzügen, mit den Autos und Omnibussen nach Gar-

misch-Partenkirchen gekommen sein. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die sich mühsam und langsam durch die Straßen schieben, die ein einiges, wogendes, brodelndes Menschenmeer bilden. Man hört die Mundarten aller deutschen Stämme und die Sprache aus aller Herren Ländern. Die Stimmung ist ausgereizt. Di besagten man ganzen Gruppen, die Arm in Arm dahineubdeln, oft mit Wieder auf den Lippen, feiner kennt den anderen, oft versteht nicht einmal einer den anderen. Aber heute gehören sie alle zusammen, sie bilden eine einzige große Familie, verschlungen und verbunden durch das einigende Band des Sports, durch den großen Gedanken der olympischen Idee.

**FIS-Rennen werden Weltmeisterschaften**

Internationaler Ski-Kongress in Garmisch-Partenkirchen Vom 11. bis 14. Februar tagte gelegentlich der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen der 14. Internationale Ski-Kongress. Von den 25 der FIS (Fédération Internationale de Ski) angeschlossenen Verbänden waren 21 vertreten. Folgende fünf Länder wurden in die FIS aufgenommen: Belgien, Griechenland, Holland, Österreich und Spanien. Die FIS-Rennen 1937 werden dem Französischen Skiverband übergeben, der sie in Chamonix durchführen wird. Die Orte für die FIS-Rennen 1938 sind noch nicht festgelegt. Die Erörterung dieser Frage wurde bis nach dem Internationalen Olympischen Kongress, der im Juli d. J. in Berlin tagen wird, verschoben, da erst dort festgelegt wird, wo die Olympischen Winterspiele 1940 stattfinden werden. Der Kongress hat mehrere Änderungen der Weltlauf-Ordnung der FIS vorgenommen, so u. a.

Betreffs der Groß-Schanzen wurde beschlossen, daß von der FIS in Zukunft nur noch Schanzen mit Maximal-Sprungweiten von 80 Metern genehmigt werden. Die FIS-Rennen dürfen in Zukunft den Untertitel „Weltmeisterschaften“ tragen. An den Olympischen Winterspielen 1940 wird sich die FIS nur unter der Bedingung beteiligen, daß die Bestimmungen der Weltlauf-Ordnung der FIS zur Geltung kommen. Es ist ein neuer Vorschlag für die Sprunghöhe auf Normung und ein weiterer für Anweisung der Sprungrichter angenommen worden.

**Walter Prager Barren-Sieger**

Auf der weltbekanntesten Danöser Abfahrtsstrecke wurde am Sonntag das Barren-Derby bereits zum ersten Male ausgetragen. 250 Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich am Start eingefunden. Bei den Männern siegte Walter Prager (Wrosl) in 16:17 Minuten vor dem Vorjahrsieger Rominger (St. Moritz) in 16:32 Minuten und Hans Almen (Wengen) mit 16:37 Minuten.



# Harte Endkämpfe in den süddeutschen Gauen

In den vier süddeutschen Gauen Südwest, Baden, Württemberg und Bayern stehen die Meisterschaftskämpfe der Gauliga kurz vor dem Abschluß, aber noch nirgends ist die Meisterschaftsfrage reiflos geklärt. Wenn nicht alles trägt, werden in Baden, Württemberg und Südwest die letzten Entscheidungen mit dem letzten Spieltag zusammenfallen, nur in Bayern dürfte die Meisterschaft des 1. FC Nürnberg etwas früher feststehen.

**Meisterschaftsspiele der Gauliga**

Gau Baden:		Gau Württemberg:	
Karlshof RW	—	SV Waldhof	3:2
1. FC Karlsruhe	—	1. FC Nürnberg	0:0
1. FC Pforzheim	—	Germania Brötzingen	4:0

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Pforzheim	14	37:18	20:8
SV Waldhof	13	45:23	19:7
Karlshof RW	15	41:28	19:11
1. FC Mannheim	15	33:39	17:13
Germania Brötzingen	15	24:32	14:16
Freiburger FC	14	26:29	12:16
1. FC Nürnberg	14	34:43	12:16
1. FC Pforzheim	14	19:25	11:17
SV Waldhof	13	29:27	10:14
1. FC Karlsruhe	14	23:43	6:22

**Gau Südwest:**

Spiele	Tore	Punkte	
Eintracht Frankfurt	16	39:15	23:9
1. FC Saarbrücken	15	41:17	22:8
1. FC Köln	15	37:22	22:8
1. FC Nürnberg	17	30:23	21:13
1. FC Pforzheim	17	37:27	19:15
1. FC Nürnberg	16	23:24	17:15
1. FC Köln	17	25:27	13:21
1. FC Nürnberg	17	17:35	13:21
1. FC Pforzheim	17	28:37	8:26
1. FC Nürnberg	17	14:42	6:28

**Gau Württemberg:**

Spiele	Tore	Punkte	
Eintracht Frankfurt	16	47:21	23:9
1. FC Saarbrücken	15	37:24	20:10
1. FC Köln	16	42:29	19:13
1. FC Nürnberg	14	30:19	18:10
1. FC Pforzheim	15	34:25	15:15
1. FC Köln	16	31:32	16:16
1. FC Nürnberg	15	20:39	13:17
1. FC Pforzheim	15	19:30	13:17
1. FC Nürnberg	16	20:42	13:19
1. FC Pforzheim	14	14:42	2:26

**Gau Bayern:**

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Nürnberg	15	32:9	27:3
1. FC Köln	15	39:15	24:6
1. FC Pforzheim	15	28:10	20:7
1. FC Nürnberg	15	27:23	14:16
1. FC Köln	15	25:23	14:16
1. FC Nürnberg	16	21:33	13:19
1. FC Pforzheim	14	19:26	11:17
1. FC Nürnberg	17	17:35	9:25
1. FC Köln	16	17:40	7:25

**Gau Baden:**

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Pforzheim	15	32:9	27:3
1. FC Köln	15	39:15	24:6
1. FC Pforzheim	15	28:10	20:7
1. FC Nürnberg	15	27:23	14:16
1. FC Köln	15	25:23	14:16
1. FC Nürnberg	16	21:33	13:19
1. FC Pforzheim	14	19:26	11:17
1. FC Nürnberg	17	17:35	9:25
1. FC Köln	16	17:40	7:25

**Gau Württemberg:**

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Pforzheim	15	32:9	27:3
1. FC Köln	15	39:15	24:6
1. FC Pforzheim	15	28:10	20:7
1. FC Nürnberg	15	27:23	14:16
1. FC Köln	15	25:23	14:16
1. FC Nürnberg	16	21:33	13:19
1. FC Pforzheim	14	19:26	11:17
1. FC Nürnberg	17	17:35	9:25
1. FC Köln	16	17:40	7:25

**Gau Bayern:**

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Nürnberg	15	32:9	27:3
1. FC Köln	15	39:15	24:6
1. FC Pforzheim	15	28:10	20:7
1. FC Nürnberg	15	27:23	14:16
1. FC Köln	15	25:23	14:16
1. FC Nürnberg	16	21:33	13:19
1. FC Pforzheim	14	19:26	11:17
1. FC Nürnberg	17	17:35	9:25
1. FC Köln	16	17:40	7:25

In Baden hat der 1. FC Pforzheim wieder von der Spitze verschwunden, denn er bezog beim Karlsruher RW eine nicht unverdienten 2:3-Niederlage. Die Führung hat wieder der 1. FC Karlsruhe übernommen, der den Vorkampfsieg gegen Germania Brötzingen mit 4:0 viel deutlicher als erwartet zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Das Mannheimer Lokaltreffen am 17. Februar zwischen dem Karlsruher RW und dem 1. FC Pforzheim wird ein Heimplatzkampf sein, der die Entscheidung bringen dürfte.

In Württemberg stehen zwei der drei Meisterschaftskämpfe zu neuen Siegen kommen, und zwar Germania Brötzingen, die in Pforzheim verdient 3:1 gewann und der 1. FC Nürnberg, der zu Hause den FC Saarbrücken glatt mit 4:0 niederkickte. Einen wertvollen Punkt hätte dagegen die Frankfurter Eintracht ein, denn sie erreichte trotz Platzverlust nur ein 1:1 gegen die kampfstärksten, aber auch hartnäckigsten Offenbach. Die Frankfurter führen zwar auch weiterhin die Südwest-Tabelle an, aber sie haben auch schon ein Spiel mehr ausgetragen als Germania und Pforzheim. Borussia Neunkirchen landete gegen die mit vielen Nachwuchskräften antretende Niederrader Union einen 2:1-Sieg, während der FC Stuttgart in Ludwigsfelde, wo der FC Nürnberg erstmalig nach vielmonatiger Pause wieder ein Heimspiel hatte, einen leichten 5:1-Sieg davontrug.

In Bayern stehen die Meisterschaftskämpfe zwischen dem Stuttgarter Kickers und dem FC Nürnberg, wobei der Kickers den entscheidenden Sieg davontrug.

Die zweite Halbzeit brachte gleich einen schönen Karlsruher Angriff, wobei Drayß den absehenden Schuß von



Eine Szene aus dem gestrigen großen Treffen RW — Waldhof Aufnahme: Schwitzer

und dem FC Stuttgart das Hauptinteresse. Die Kickers gewannen dank der größeren Durchschlagskraft ihres Sturmes mit 4:1 und nahmen damit dem FC alle Hoffnungen, doch noch zur Meisterschaft zu kommen. Die Kickers trugen an diesem Sonntag sogar einen doppelten Gewinn davon, denn der FC Stuttgart erzielte beim FC Pforzheim nur ein 2:2. Pforzheim war ein doppeltes Glück, erst zum Schluß konnte der Sportklub noch den Ausgleich schießen. Zwei wertvolle Punkte sicherten sich die Stuttgarter Sportfreunde durch einen 2:1-Sieg über die Sp.-Vg. Cannstatt. Das Ulmer Lokaltreffen endete, wie stets, mit einer Ueberraschung: zur Ueberraschung siegte der totgegebene FC 94 mit 3:1 und er holte sich zwei

Punkte, die er sehr gut gebrauchen kann. Ob es nicht schon zu spät ist?

In Baden gab es mit Rücksicht auf die Olympia-Schlussfeier in Garmisch-Partenkirchen nur zwei Punktspiele. In Augsburg stellte der „Club“ sein großes Können erneut unter Beweis. Gegen den kampfstärksten FC mit 4:1 zu gewinnen, will schon etwas heißen. Der FC Nürnberg konnte den FC Bayern nur knapp, aber doch verdient, 2:2 bezwingen. Damit ist das Schicksal der Fußballer wohl besiegelt. — Im ersten Kampf um die mittelfränkische Bezirksmeisterschaft trennten sich FC 1880 Jülich und FC 94 Nürnberg 2:2.

## Ein verdienter RW-Sieg

### Waldhof vor 8000 Zuschauern 3:2 geschlagen

Wenn Waldhof spielt, dann kommen die Zuschauer in Massen; der 7:2-Sieg gegen die Mannheimer Kickers am letzten Sonntag schienen dazu eine hinreichende Bestätigung für die ausgezeichnete Form des badischen Favoriten zu sein.

Mit 3:2 hat der RW einen verdienten Sieg errungen. Verdient deshalb, weil die Karlsruher mit einem unermüdbaren Eifer bei der Sache waren und durch reiflichen Einsatz die technische Überlegenheit der Waldhofs aufhoben. Das Spiel der Waldhofs war gewiss eleganter und für das Auge gefälliger, aber der RW glitz mit seinem schnelleren und gefährlicheren Sturm dieses Manko völlig aus und spielte in der zweiten Hälfte eine Überlegenheit heraus, die Tore bringen mußte. Waldhof lieferte zeitweise, besonders in der letzten Viertelstunde vor der Pause, wieder ein wunderbares Zusammenwirken, aber es gab auch Abschnitte, in denen trotz ganz ausgezeichneter Leistungen von Siffing und Heermann ihr Spiel viel Leerlauf hatte, weil Schneider hemmend wirkte, Fehler manchen schwachen Augenblick hatte und die Verteidigung un sicher wurde. Aber im Ganzen genommen, haben die Mannheimer, die übrigens von einem zahlreichen Anhang begleitet wurden, auch diesmal nicht enttäuscht. Beim RW war die ganze Angriffsreihe von großer Gefährlichkeit; die beiden schnellen Flügel wurden von Rapp ausgerechnet bedient und Daminger wurde nicht vermisst. In der Hintermannschaft zeigte sich Wünsch als weitaus besser Spieler und die Verteidigung stand, trotz mancher Durchschläge, noch über derselben Reihe des Gegners. Alles in allem war es eine Begegnung, die von der ersten bis zur letzten Minute die Zuschauer in ihren Bann schlug und von den Spielern alle Kräfte forderte.

Der Schiedsrichter Bräutigam-Freiburg leitete gut, bediente sich aber einer etwas altersschwachen Pfeife, denn es geschah oft, daß der Pfiff von Spielern und Zuschauern überhört wurde. Die Mannschaften standen:

Stadler	Stadler
Brecht	Helm
Günter	Wünsch
Siffing	Rapp
Fehler	Schneider
Waldhof:	Waldhof:

Schon die erste Minute des Spieles brachte eine tiefe Ueberraschung. Waldhof bedrängte das Karlsruher Tor, als plötzlich Rapp eine lange Vorlage aufnahm, von der Mitte aus durchließ und mit genau gesteltem Schuß seinem Verein die Führung holte. Aber die Mannheimer ließen sich nicht beirren und hielten durch schönes Kombinationspiel eine leichte Feldüberlegenheit heraus. Nach flacker Günterrotts schön Bielmaier durch viele Weine hindurch knapp daneben und dann mußte Stadler zweimal vor Günterrotts und Schneider retten. Allmählich gleichen die Karlsruher jedoch die Feldvorteile aus und Waldhof hatte ein einziges Glück, als bei einem Gedränge Drayß das Leder nicht sichern konnte. Selb mußte für einige Zeit ausscheiden. Nachdem Stadler herauslaufend vor Weidinger gerettet hatte, schuß in der 35. Minute Siffing durch wundervollem Schuß auf Vorlage Bielmaiers den Ausgleich. Bis zur Pause spielten jetzt die Waldhofs ihr Kombinationspiel, kamen mit glänzenden Angriffen immer wieder vor das Tor, wo sich aber die Karlsruher Hintermannschaft mit bestem Einsatz entgegenstemmte. Brecht gelang sogar noch ein Tor, aber ein etwas dünner Pfiff aus des Schiedsrichters Weite hatte kurz vorher wegen Hände das Spiel unterbrochen.

Die zweite Halbzeit brachte gleich einen schönen Karlsruher Angriff, wobei Drayß den absehenden Schuß von

Brecht sicher hielt. Jetzt kam die Zeit, in der Waldhofs Torwart seine großen Fähigkeiten beweisen mußte, denn RW kam immer mehr in Fahrt und Waldhof mußte hart verteidigen. Als Heermann eine Vorlage verfehlte, war Brecht wieder durch, doch wieder wehrte Drayß glänzend. Waldhofs Zusammenstoß ließ nicht mehr trotz wundervollem Vorlagen von Siffing und Heermann, da Schneider jetzt ganz ausschlief und auch die Hintermannschaft nicht mehr fest stand. Dagegen kam RW immer besser in Schwung und Drayß rettete einmal fabelhaft vor dem zum Schuß ansehenden Günter. In der 80. Minute gelang endlich Kuber mit unhaltbarem Schuß der Führungstreffer, nachdem Rapp schon vorgelegt hatte. Jetzt ging Siffing in die Mitte und auch Heermann rückte nach vorne. Aber gleich darauf gab es noch einmal eine tolle Angelegenheit vor Waldhofs Tor, doch Drayß wehrte alle Schiffe hervorragend. Waldhof warf nun alles nach vorne und fünf Minuten vor Schluß verwandelte auch im Anschluß an einen Eckball Heermann die Vorlage Weidingers durch Kopfball. Noch hatte sich der Weisfall nicht gelegt, als der Angriff der Karlsruher durchkam und Brecht im Gedränge zum Siegestor einschloß.

## Bezirksklasse Mittelbaden

(Eigene Berichte des „Führer“)

### Gruppe 1

#### Darlingen — Durmersheim 3:0

Vorhanden hat dieses Spiel gewonnen und sich damit auf den vierten Platz in der Tabelle vorgeschoben. Der Sieg ist verdient, aber auch Durmersheim hätte zu Erfolgen kommen müssen. Der Kampf begann und Durmersheim ließ sofort Druck aufkommen, aber die gute Hintermannschaft der Gäste nicht überwinden. Der Karlsruher Stadler kommt Durmersheim zu seinem ersten Erfolg aus einem gut geschlossenen Straßhof und kurz vor der Pause erzielt der Rechtsstürmer den 2. Treffer. Nach der Pause bedrängt Durmersheim längere Zeit das Darlinger Tor, bekommt auch während dieser Zeit einen Schußer zugesprochen, der jedoch am Torposten landet. Darlingen kommt gegen Schluß wieder mehr in Zug und der Linksaußen erzielt 10 Minuten vor Schluß das dritte Tor.

#### Durlach — Rastatt 2:1

Dieses für die Meisterschaft außerordentlich wichtige Spiel lief in Durlach Fußballfreunde ein sehr großes Interesse nach. Auch die Rastatter Schachklubmitglieder waren in sehr großer Zahl erschienen, so daß für diesen Kampf die besten Voraussetzungen geschaffen waren, die sich an einem schönen und spannenden Kampf äußerten. Es mögen hier erwähnt sein, die den Platz umfamen. Die Aufgaben der Durlacher waren in diesem Spiel besonders schwer, denn sie mußten unbedingt gewinnen, wollten sie in der Meisterschaftsfrage noch ein gewichtiges Wort mit sprechen. Der Kampf wurde sehr hart durchgeführt, hielt sich aber doch im Rahmen der Fairplay. In der ersten Hälfte waren die Gäste aus Rastatt mit ihrem sehr mächtigen Sturm leicht im Vorteil, schiederten aber immer wieder aus der sicheren Hintermannschaft des Platzbesetzers, die den Rastatter Sturm immer wieder abwehrte. Im Verlauf der ersten 45 Minuten hatten die Einheimischen eine sehr gute Leistung vollbracht, um so mehr mußte man sich wundern, daß trotz der feinsten Vorbereitung die Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in der 12. Minute gelang dem Durlacher mit dem schlechten Platzverhältnis nicht so gut abfanden. Die Rastatter ließen ihre Bemühungen kurz vor Halbzeit durch das 1. Tor belohnen. Nach der Pause kam nunmehr der nicht mehr erwartete Umschwung. Die Durlacher rafften sich zu einer guten Leistung auf und brachten durch ihre Vorzüge die Partie geliefert hätte. Bereits in



